

Themeneinheit

Nachhaltigkeit und Generationen-
gerechtigkeit

Modul 14

**Nachhaltigkeit: Sollte das
Bevölkerungswachstum begrenzt werden
– und falls ja, wie?**

Version 1.2.4

Autorin: Vanessa Schmitt (Gymnasiallehrerin)

Mitarbeit: Andreas Becker (Wirtschaftsingenieur)

Gestaltung: Pro Natur GmbH / N-Komm Agentur für Nachhaltigkeits-Kommunikation UG

Satz: AutorInnen in Apache OpenOffice™ (Writer)

Erstveröffentlichung: 2019

Copyright

Sämtliche Verwertungs- und Nutzungsrechte an diesem Material liegen bei der Stiftung Vernetzt denken. Es ist gestattet, das Material für eigene private und für schulische Zwecke, für die nicht-kommerzielle Jugend- und Erwachsenenbildung sowie die Hochschulausbildung zu nutzen. Hierbei ist es jedoch untersagt, das Material in eigene Veröffentlichungen jeglicher Art zu integrieren. Für solche, andere weitergehende sowie gewerbliche Nutzung müssen Lizenzvereinbarungen mit dem Rechteinhaber getroffen werden.

Stiftung Vernetzt denken, Weltpoststrasse 5, CH-3015 Bern

info@stiftungvernetztdenken.ch

www.wandelvernetztdenken.ch

www.stiftungvernetztdenken.ch

Das Modul im Überblick

Die Weltbevölkerung unterliegt einem drastischen Zuwachs, welcher vor allem in den Entwicklungsländern und dort vornehmlich in den ärmsten Staaten stattfindet. Die starke Zunahme der Bevölkerung steht global der Nachhaltigkeit entgegen. Dieses Modul befasst sich anhand von Länderbeispielen aus Afrika und Asien mit den Ursachen der hohen Geburtenraten sowie den Folgen für Mensch und Natur, untersucht Lösungsansätze zur Begrenzung des Wachstums und stellt schließlich die Frage, inwiefern eine Begrenzung des Bevölkerungswachstums ethisch legitim sein kann.

Zielgruppe	Schülerinnen und Schüler ab 15 Jahren insbesondere der Schularten Gymnasien, FMS, WMS, Bezirks- und Sekundarschulen (Schweiz), Gymnasium, Gesamtschule und Realschule (Deutschland) sowie Allgemeinbildende höhere Schule und Berufsbildende höhere Schule (Österreich).
Zeitbedarf	90 Minuten.
Zahl der Teilnehmenden	Keine besonderen Empfehlungen.

Die Teilnehmenden erarbeiten im Modul Antworten zu den folgenden Fragen:

- Wie entwickelt sich die Weltbevölkerung zahlenmäßig?
- Ist ein nachhaltiges Leben angesichts des Wachstums der Weltbevölkerung zukünftig möglich?
- Welche Folgen hat es, wenn die Erdbevölkerung weiter zunimmt und die zusätzlichen Menschen vor allem in den ärmsten Ländern geboren werden?
- Welche Ursachen hat das hohe Wachstum in verschiedenen Entwicklungsländern?
- Welche bevölkerungspolitischen Maßnahmen gibt es?
- Auf welche Weise beeinflussen Frauen- / Mädchenbildung und staatliche Sozialversicherung die Geburtenzahlen?
- Welche Maßnahmen zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums sind ethisch vertretbar und aus welchen Gründen?

Vorausgesetztes Modul

-

Module, an die das vorliegende inhaltlich anknüpft

Themeneinheit	Modul
Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit	Welche Bedürfnisse haben Menschen – heute und in Zukunft?
	Was bedeutet Nachhaltigkeit?

Inhaltsverzeichnis

Informationen zum Modul.....	5
Inhalt.....	5
Didaktik.....	12
Ziele und angestrebte Kompetenzen.....	14
Verlaufsplan.....	16
Materialübersicht und vorbereitende Aufgaben.....	18
Weiterführende Themenvorschläge.....	20
Hinweise zum Materialien-Teil.....	22
Materialien.....	23
L1: Einstiegsspiel durchführen / Nachhaltigkeitsdefinition einführen / Leitfrage formulieren und erste ethische Beurteilung einleiten.....	24
L2: Arbeitsauftrag stellen / Austausch moderieren / M1 austeilen.....	40
M1: Länder mit starkem Bevölkerungswachstum – Beispiele (M1.1 und M1.2)).....	44
L3: Ergebnispräsentation einleiten / Vertiefende Diskussion moderieren / Überleiten, M2 austeilen.....	50
M2: Erfolgsgeschichten.....	53
L4: Ergebnispräsentation einleiten und moderieren / Zur Urteilsbildung überleiten.....	57
L5: Zitat einblenden und vorlesen lassen / Arbeitsauftrag zur Urteilsbildung stellen / Diskussion moderieren.....	61

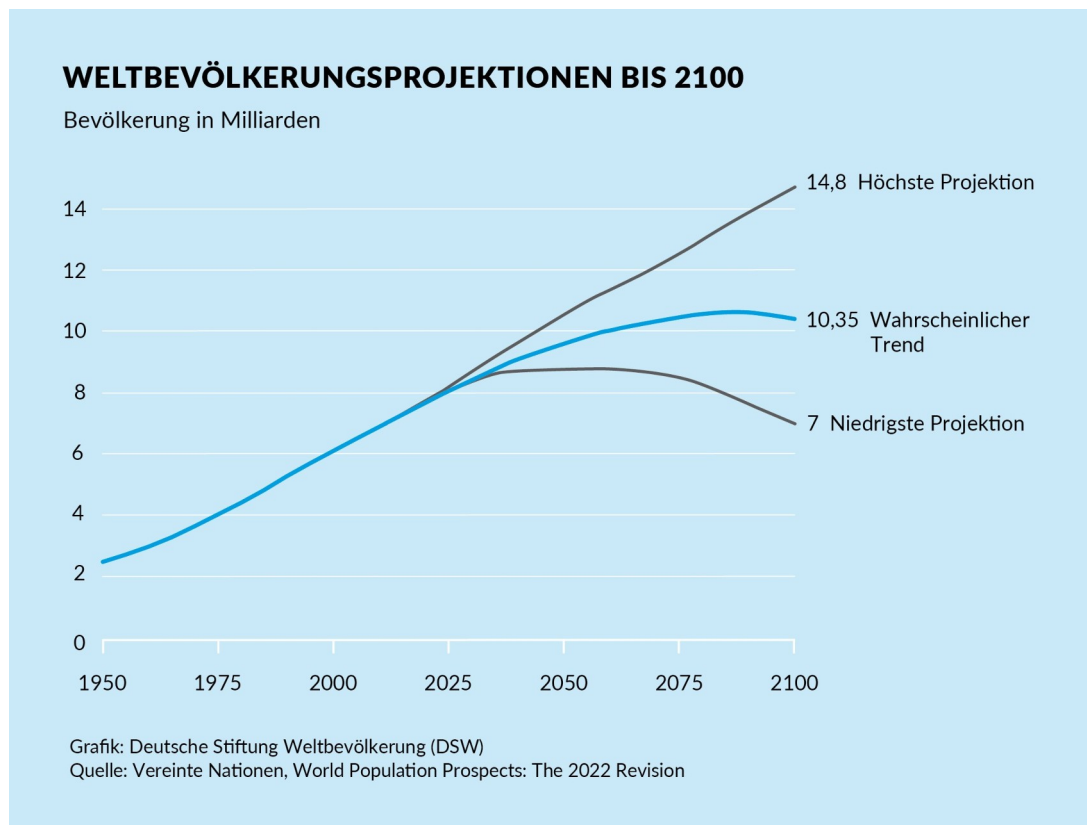
Informationen zum Modul

Inhalt

Das Thema

Die Weltbevölkerung unterliegt seit Jahrzehnten einem drastischen Zuwachs, der noch immer anhält. Das Wachstum findet vor allem in den sogenannten Entwicklungsländern und dort vornehmlich in den ärmsten Ländern statt. Das Wachstum in Europa wird zukünftig hingegen stagnieren (oder sich gar ins Negative drehen). Beide Entwicklungen bringen Probleme mit sich.

Anhand verschiedener Fruchtbarkeitsraten von Frauen erstellen die Vereinten Nationen Projektionen zur Entwicklung der Weltbevölkerung



Abdruck mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Stiftung Weltbevölkerung
www.dsw.org

Dieses Modul befasst sich mit einer der beiden Entwicklungen: dem globalen Bevölkerungszuwachs, hervorgerufen durch die Entwicklungen in Asien und Afrika. Im Rahmen der Themeneinheit zu Generationengerechtigkeit und Nachhaltigkeit stellt sich die Frage, ob Nachhaltigkeit trotz stark steigenden globalen Bevölkerungszahlen möglich sein wird.

„Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.[...]“

Lebensstandards, die über das grundlegende Minimum hinausgehen, sind nur dann nachhaltig, wenn die Konsummuster überall langfristige Nachhaltigkeit beachten.“

Quelle: World Commission on Environment and Development (WCED): *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*, Seite 41 und 42 (eigene Übersetzung). www.un-documents.net/our-common-future.pdf.

Eine vereinfachte Definition lautet:

Nachhaltigkeit bedeutet, dass heutige und zukünftige Generationen die Chance haben, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.

In diesem Modul kann je nach Leistungsstärke der Gruppe zwischen den beiden Definitionen gewählt werden (wobei die erste Definition um den letzten Satz verkürzt wird). Weniger starken Gruppen könnte es schwer fallen, aus der komplexen oberen Definition die für dieses Modul zentrale Folgerung zu erkennen, dass die Bedürfnisse sowohl der heutigen als auch der künftigen Generationen erfüllbar sein müssen.

Aus der komplexeren Definition der Nachhaltigkeit könnte man fälschlicherweise zu dem Schluss kommen, dass das Bekommen von Kindern zur Bedürfnisbefriedigung gehört, weil es die Bedürfnisbefriedigung der kommenden Generationen beeinträchtigt. Die Frage, ob Kinderkriegen ein Bedürfnis oder ein Wunsch ist, wird in diesem Modul bewusst offen gelassen.

Das Konzept der Nachhaltigkeit folgt dem Ziel, die Bedürfnisse der heute lebenden Menschen zu erfüllen, ohne die Chancen zukünftiger Generationen einzuschränken, ihre Bedürfnisse erfüllen zu können. Daraus ergeben sich zwei grundsätzliche Fragen: Lassen sich die Bedürfnisse bei weiter steigenden Bevölkerungszahlen überhaupt noch weltweit erfüllen? Und ist dies möglich, ohne ökologischen Raubbau auf Kosten zukünftiger Generationen zu betreiben?

Folgen des globalen Bevölkerungswachstums

Ein weiterer Anstieg der Weltbevölkerung hat vielfältige Folgen. Landwirtschaftliche Flächen werden schneller knapp und übernutzt, ebenso Wasser- und Brennholzquellen. Weiterer Hunger und Unterversorgung drohen. Verstärkt werden diese Entwicklungen durch Wetterextreme wie Dürre und Überschwemmungen, durch den Klimawandel zusätzlich angetrieben. Steigende Armut wird wegen fehlender Arbeitsmöglichkeiten und Einnahmequellen eine weitere Konsequenz sein. Aus diesen und anderen Gründen zieht es die Menschen in Städte, 70 % der Weltbevölkerung wird 2050 laut Schätzungen der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) in Städten leben. Mit dem großen Bevölkerungswachstum gehen Umwelt-, aber auch soziale Probleme und Konflikte einher, kriegerische Auseinandersetzungen können sich ergeben. Schon heute gilt das Bevölkerungswachstum als einer der Fluchtgründe für Menschen, zukünftig könnten sich

die Migrationsbewegungen als Folge des Bevölkerungswachstums weiter vergrößern.

Bevölkerungswachstum und Wasser

Wasser wurde für dieses Modul als Beispiel gewählt, um die Schwierigkeit eines nachhaltigen Lebens bei steigender Bevölkerungszahl zu veranschaulichen. Eine grobe Überschlagsrechnung ergibt, dass die global für eine menschliche Nutzung verfügbare Menge an Wasser für eine Weltbevölkerung von knapp über 7 Milliarden gerade so ausreicht. Da das Wasser global nicht homogen verteilt ist, gibt es bereits Gegenden mit akutem Wassermangel. Das exponentielle Bevölkerungswachstum findet vornehmlich in solchen Gegenden statt. 2050 werden laut OECD-Schätzungen 40 % der Menschen weltweit in Gebieten mit schwerer Wasserknappheit leben. Dies sind vor allem Nord- und Südafrika sowie Süd- und Zentralasien. In diesen Gegenden sowie im Nahen und mittleren Osten werden voraussichtlich die Wasserressourcen nicht ausreichen, um alle EinwohnerInnen ausreichend versorgen zu können.

Wassermangel

Wassermangel bedeutet: Pro Person und Jahr stehen weniger als 1000 m³ Wasser zur Verfügung.

Schlussfolgerungen aus diesen Erkenntnissen

Für die fehlende globale Nachhaltigkeit ist ohne Zweifel vor allem die industrialisierte Welt verantwortlich. Das betrifft beispielsweise den hohen Rohstoffverbrauch und den Ausstoß von klimaschädlichen Gasen (jeweils absolut und in Pro-Kopf-Einheiten). Nichtsdestotrotz steht auch ein weiteres starkes globales Bevölkerungswachstum der Nachhaltigkeit entgegen. Diese Aussage gilt vor allem lokal mit globalen Folgen. Hierbei ist bezeichnend: Das Wachstum findet in den ärmsten Ländern der Welt statt und verstärkt dadurch Missstände vor Ort wie spärliche Trinkwasserzugänge, fehlende Bildungseinrichtungen und medizinische Versorgung und die ohnehin schon harte Konkurrenz um Arbeitsplätze. Armut wiederum führt zu höheren Kinderzahlen, ein Teufelskreis, dem sich laut UN-Schätzungen künftig immer mehr Menschen durch Flucht entziehen werden.

Insofern wird für eine nachhaltige Welt beides nötig sein: Die Industriestaaten müssen ihren Lebenswandel und ihr Konsum- sowie Produktionsmodell deutlich ändern. Zugleich sollte das Bevölkerungswachstum zumindest abgebremst werden, da die lokalen Probleme sonst kaum mehr in den Griff zu bekommen sein könnten.

Die Notwendigkeiten in den Industrieländern thematisieren mehrere Module dieser Themeneinheit:

- Was bedeutet Nachhaltigkeit?
- Welche Leitlinien ergeben sich für eine nachhaltige und generationengerechte Gesellschaft?
- Wie kann ich selbst nachhaltiger leben?
- Warum tun wir uns so schwer, generationengerecht und nachhaltig zu handeln?

Ursachen und Lösungsansätze für das Bevölkerungswachstum

Die Ursachen für das Bevölkerungswachstum sind vielfältig: In einigen Ländern vor allem Asiens (z.B. Pakistan, Indien) gibt es keine (ausreichende) staatliche Absicherung im Alter oder Krankheitsfall, weswegen Familien für ihre Altersversorgung traditionell auf ihre Nachkommen bauen und diese als ökonomische Unterstützung sehen. Wenn ungewiss ist, wie viele Kinder überleben, tendieren Eltern zu mehreren Kindern. Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung führt an, dass Frauen, die ein oder mehrere Kinder verloren haben, mehr Kinder und in kürzeren Abständen bekommen als Frauen, denen diese Erfahrung erspart blieb. So zeigt sich der Zusammenhang zwischen ökonomischer Absicherung, Kindersterblichkeit und Geburtenzahlen.

In Afrika reichen die Ursachen von kulturellen Motivationen (je mehr Kinder, umso angesehener der Mann), über religiöse (Verhütungsverbot) bis zum fehlenden Zugang zu Verhütungsmitteln. Fehlende Aufklärung ist eine weitere Ursachen für die dort hohe Zahl ungewollter Geburten (Glaube, dass eine Frau während der Stillzeit nicht schwanger werden kann, Verhütung mittels Abzählen einer Perlenkette).

Bedeutsam ist der Zusammenhang zwischen Bildung der Frau und Anzahl ihrer Geburten: Je mehr Jahre eine Frau an einer weiterführenden Schule verbracht hat, umso weniger Kinder bekommt sie, wie Untersuchungen des Internationalen Instituts für angewandte Systemanalyse zeigen.

Beeindruckendes Beispiel hierfür ist der Iran, der innerhalb von nur einer Generation durch den intensiven Ausbau der Bildung für Mädchen und Frauen die Fertilitätsrate von 7 auf 1,8 gesenkt hat.

Die Vielfältigkeit der Ursachen für die hohen Geburtenzahlen zeigt, dass bei der Suche nach Lösungsansätzen regional vorzugehen ist. Sinnvoll wäre in den meisten Bereichen der Ausbau des Bildungssektors, Investitionen in Familienpolitik, Aufklärung, Betreuung von Schwangeren und ihren Geburten, Zugang zu Verhütungsmitteln und Senkung der Kindersterblichkeit. Damit einhergehen muss eine entsprechende Bereitschaft der Bevölkerung. Doch in den meisten der relevanten Ländern fehlen die staatlichen Mittel, um solche Maßnahmen zu ergreifen.

Auch bleibt die Frage, ob die Regierungen motiviert wären, entsprechende Maßnahmen zu ergreifen, falls sie genügend Geld dazu hätten. Falls ja, bestünde die Möglichkeit, die Maßnahmen über die Vereinten Nationen sowie private und staatliche Entwicklungshilfe durch die Industriestaaten zu finanzieren. Dazu müssten letztere allerdings bereit sein, was zeigt: Bevölkerungspolitik ist ein schwieriges und schwierig umzusetzendes Thema. Schließlich bleibt auch die Frage zu beantworten, ob derartige Entwicklungshilfe ethisch vertretbar ist.

Insgesamt zeigt sich: Je höher in einem Land der Lebensstandard ist, desto weniger Kinder werden in der Regel geboren. Daraus ließen sich vielfältige weitere Schlüsse und Forderungen ableiten (etwa in Bezug auf das Welthandelssystem).

Verwendete Literatur

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): *Fallstudie Indien. Krankenversicherung für Millionen – Digitalisierung im Dienste der Gesundheit*. (Datum: n.a.) www.bmz.de/de/ministerium/ziele/2030_agenda/deutscher_beitrag/fallstudien/fallstudie_indien_soziale_sicherung/index.html, abgerufen am 13.3.2018.

Bundeszentrale für politische Bildung (bpb): *Internationale Bevölkerungspolitik* (23.11.2011). www.bpb.de/izpb/55932/internationale-bevoelkerungspolitik?p=all, abgerufen am 31.1.2019.

Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DGVN): *Bevölkerungsentwicklung*. <https://nachhaltig-entwickeln.dgvn.de/menschliche-entwicklung/bevoelkerungsentwicklung/>, abgerufen am 31.1.2019.

Deutsche im Ausland e.V.: *Länderinformationen Pakistan*, S.1. (Stand: Frühjahr 2018) www.deutsche-im-ausland.org/nc/laenderinformationen/land-details/pakistan.html, abgerufen am 21.3.2019.

Dieter Gerten: *Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2018.

Franz Nuscheler: *Bevölkerung und Entwicklung. Eine Einleitung*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (Stand: August 2011) www.berlin-institut.org/online-handbuchdemografie/entwicklungspolitik/aktionsprogramm-der-kairoer-weltbevoelkerungskonferenz-1994.html, abgerufen am 31.01.2019.

Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: *OECD Umweltausblick bis 2050. Die Konsequenz des Nichthandelns*. OECD 2012. S.4 und S.9.

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (September 2011). www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf, abgerufen am 31.01.2019.

Einzelnachweise

UN-Prognosen über den Anstieg auf 9,8 Milliarden bis 2050 sowie dessen globale Verteilung
Deutsche Gesellschaft für die Vereinten Nationen e.V. (DGVN): *Bevölkerungsentwicklung*, S.1.

OECD-Schätzungen für 2050: 70 % der Bevölkerung wird in Städten leben, 40 % in Gebieten mit akutem Wassermangel
Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: *OECD Umweltausblick bis 2050. Die Konsequenz des Nichthandelns*. S.2 und S.7.

Das global verfügbare Wasser reicht für eine Bevölkerung von knapp über 7 Milliarden gerade aus
Dieter Gerten: *Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung*, S. 73.

Fehlende staatliche soziale Sicherung in Indien und Pakistan
Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ): *Fallstudie Indien. Krankenversicherung für Millionen – Digitalisierung im Dienste der Gesundheit*, S.1.
Deutsche im Ausland e.V.: *Länderinformationen Pakistan*, S.1.

Die Kindersterblichkeit wirkt sich auf die Geburtenzahlen aus
Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, S.46.

Bildung: Anzahl der Schuljahre wirkt sich auf die Fertilitätsrate aus
Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung, S.44ff.

Definitionen

■ Entwicklungshilfe

„Gesamtheit aller staatlichen und privaten Maßnahmen, die von Industrieländern und internationalen Organisationen (z. B. Weltbank) zur wirtschaftlichen und sozialen Förderung von Entwicklungsländern getroffen werden. Statt von Entwicklungshilfe wird auch von *Entwicklungszusammenarbeit* oder *wirtschaftlicher Zusammenarbeit* gesprochen.“

Zitat Entwicklungshilfe nach Bundeszentrale für politische Bildung: *Entwicklungshilfe*. In: *Duden Wirtschaft von A bis Z: Grundlagenwissen für Schule und Studium, Beruf und Alltag*. 6. Aufl. Mannheim: Bibliographisches Institut 2016. Lizenzausgabe Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung 2016. auf: www.bpb.de/nachschlag/en/lexika/lexikon-der-wirtschaft/19219/entwicklungshilfe, abgerufen am 1.4.2019.

■ Industrieland, Schwellenland, Entwicklungsland

Nach ihrem wirtschaftlichen Status werden Länder kategorisiert in Industrie- und sogenannte Entwicklungsländer bzw. Schwellenländer, wenn sie sich in ihrer Entwicklung gerade zwischen diesen beiden befinden. Einheitliche Definitionen gibt es nicht, jedoch grenzen sich

- **Industrieländer** von Entwicklungsländern durch ein relativ hohes Pro-Kopf-Einkommen, einen relativ hohen Anteil der verarbeitenden Industrie am Bruttonationaleinkommen, einer relativ langen Tradition der industriellen Produktion, einem relativ hohen technologischen Niveau und einer relativ hohen wirtschaftlichen Effizienz ab.
- Neben einer niedrigeren Wirtschaftsleistung ist das Wohlfahrtsniveau in sogenannten **Entwicklungsländern** in der Regel niedrig, so dass breite Bevölkerungsschichten am Existenzminimum leben. Damit einhergehende Merkmale sind Hunger, Unterernährung, mangelhafte Bildungsmöglichkeiten, eine hohe Analphabetenquote, ein niedriges Pro-Kopf-Einkommen, keine oder mangelhafte Gesundheitsversorgung, hohe Arbeitslosigkeit, eine hohe Kindersterblichkeitsrate und eine geringe Lebenserwartung.

■ Nachhaltigkeit

- „Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.“

Quelle: World Commission on Environment and Development (WCED): *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*, Seite 41 und 42 (eigene Übersetzung). www.un-documents.net/our-common-future.pdf.

Vereinfachte Definition Nachhaltigkeit

- Nachhaltigkeit bedeutet, dass heutige und zukünftige Generationen die Chance haben, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.

■ Süßwasserressourcen

Mit Süßwasserressourcen sind die 0,3 % der insgesamt 2,5 % Anteile Süßwasser an der Wassermenge der Erde gemeint, die als relativ leicht zugänglich gelten, weil sie nicht in Schnee und Eis oder als fossiles Grundwasser in tiefen Gesteinsschichten gebunden sind.

■ Wasserknappheit, Wassermangel (Definitionen der Vereinten Nationen)

- Man spricht von Wasserknappheit, wenn das verfügbare Süßwasser zwischen 1000 m³ und 1700 m³ pro Person und Jahr liegt. Man spricht auch von *Wasserstress*. Etwa vier Milliarden Menschen erleben schwere Wasserknappheit mindestens einen Monat im Jahr.
- Man spricht von Wassermangel, wenn das verfügbare Süßwasser weniger als 1000 m³ pro Person und Jahr beträgt. Über zwei Milliarden Menschen leben in Gebieten mit hohem Wassermangel.

Verwendete Literatur

Petr Brüesch: *Wasser – seine Bedeutung in der Wissenschaft, in der Natur und Kultur, in den Weltreligionen und im Universum*. Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) Zürich 2011, S. 6. www.research-collection.ethz.ch/bitstream/handle/20.500.11850/152588/eth-2576-08.pdf?sequence=8&isAllowed=y, abgerufen am 22.3.2019.

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung: *Entwicklungsland*. auf: www.bmz.de/de/service/glossar/E/entwicklungsland.html, abgerufen am 1.4.2019.

Richard Connor, Stefan Uhlenbrook und Engin Koncagül: *Weltwasserbericht der Vereinten Nationen 2019. Niemanden zurücklassen. Zusammenfassung*. UNESCO World Water Assessment Programme. UNESCO 2019. auf: www.unesco.de/sites/default/files/2019-03/-WWDR-2019-Zusammenfassung_0.pdf, abgerufen am 1.4.2019.

Dieter Gerten: *Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2018.

Martin Klein: *Industrielländer*. Gabler Wirtschaftslexikon. auf: <https://wirtschaftslexikon.gabler.de/definition/industrielaender-40154>, abgerufen am 1.4.2019.

Einzelnachweise

0,3 % des weltweiten Wasservorkommens ist zugängliches Süßwasser

Gerten, Dieter: *Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung*, S.15f.

Verbreitung von Wasserknappheit und Wassermangel

Richard Connor, Stefan Uhlenbrook und Engin Koncagül: *Weltwasserbericht der Vereinten Nationen 2019. Niemanden zurücklassen. Zusammenfassung*. UNESCO World Water Assessment Programme, S.2.

Weiterführende Literatur

Das wissenschaftliche Standardwerk zu Generationengerechtigkeit

Einen tieferen Einblick in die Generationengerechtigkeit bietet das Standardwerk zum Thema von PD Dr. Dr. Jörg Tremmel. Es vereint grundsätzliche theoretische und praktische Fragen mit philosophischen Aspekten. Obgleich ein wissenschaftliches Werk, ist es für den interessierten Laien verständlich geschrieben.

Jörg Tremmel: *Eine Theorie der Generationengerechtigkeit*. Mentis Verlag, Münster 2012. 341 Seiten. 48,00 Euro.



Aktuelle Themen

Die *Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen* betreibt Forschung zu Generationengerechtigkeit und führt Kampagnen und Projekte durch. Auf der Webseite der Stiftung lassen sich u.a. ihre Positionspapiere einsehen.

www.generationengerechtigkeit.info

Didaktik

Anknüpfung an Bildungspläne

Dieses Modul zum Bevölkerungswachstum bietet Anknüpfungspunkte zu verschiedenen Themen der Fächer **Ethik**, **Gemeinschaftskunde/Sozialwissenschaften**, **Politik** und **Wirtschaft**. Bevölkerungspolitik und Entwicklungshilfe sind wichtige politische und wirtschaftliche Bestandteile, die sowohl auf nationaler als auch auf internationaler Ebene justiert werden.

Mögliche Anknüpfungspunkte sind zum Beispiel Themen wie wirtschaftliches Handeln in den Sektoren Staat und Ausland, Wirtschaftspolitik, Sozialpolitik und Bevölkerungsentwicklung, Gerechtigkeit und globale Verantwortung sowie Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit. Dabei lassen sich die einzelnen Maßnahmen, beispielsweise die Bevölkerungspolitik im Wirtschafts- oder Gemeinschaftskundeunterricht, mit Menschenrechtsaspekten in Verbindung bringen. Soziale Gerechtigkeit sowie globale Verantwortung und die Gegensätze von Arm und Reich können sowohl im **Ethik**- als auch im **Gemeinschaftskundeunterricht** behandelt werden.

Die Zielformulierung der Nachhaltigkeit erscheinen in den aktuellen Bildungsplänen immer wieder an diversen Stellen.

So ist die Bildung für nachhaltige Entwicklung eine der Leitperspektiven des neuen baden-württembergischen Bildungsplans 2016. Dort heißt es: „Bildung für nachhaltige Entwicklung befähigt Lernende, informierte Entscheidungen zu treffen und verantwortungsbewusst zum Schutz der Umwelt, für eine funktionierende Wirtschaft und eine gerechte Weltgesellschaft für aktuelle und zukünftige Generationen zu handeln. Dies betrifft vor allem die Beachtung der natürlichen Grenzen der Belastbarkeit des Erdsystems sowie den Umgang mit wachsenden sozialen und globalen Ungerechtigkeiten.“

Das Projekt *Wandel vernetzt denken* hat zum Ziel, vernetztes Denken zu fördern und Wandel mit seinen Zusammenhängen zu behandeln. Daraus ergibt sich ein **gesamtheitlicher und fächerübergreifender Ansatz**. Deshalb kann dieses Modul auch unabhängig von Bildungsplänen mit ihrer Einteilung nach Schulfächern eingesetzt werden. Es fördert übergeordnete Kompetenzen wie Denken in Zusammenhängen, konstruktiv-kritisches Hinterfragen von Aussagen und Maßnahmen sowie die Fähigkeit, sich eine eigene Meinung zu bilden.

Zitat Bildungsplan Baden-Württemberg 2016

www.bildungsplaene-bw.de/Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_LP_BNE,
abgerufen am 7.3.2019.

Bedeutung des Themas für die Teilnehmenden

Im Gegensatz zum Verhalten der Industrienationen (speziell Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz) wider Nachhaltigkeit haben die SchülerInnen für das große Bevölkerungswachstum keine Mitverantwortung. Und dennoch stellt es eine große Herausforderung der Menschheit für die Zukunft dar. Je mehr Menschen auf diesem Planeten leben, umso schwieriger wird es, dieses Leben nachhaltig zu gestalten. Davon abgesehen ergeben sich Probleme wie Hunger und Fluchtbewegungen, die es aus humanitären Gründen zu lösen gilt. Die Teilnehmenden werden von den Folgen des starken Bevölkerungswachstums in der Zukunft direkt und indirekt betroffen sein. Die Bedeutung für die Teilnehmenden liegt auch darin, all dies sowie adäquate Lösungsansätze zu erkennen. Sie schulen dabei das vernetzte Denken, zugleich wird das politische Bewusstsein geschärft und so die Identitätsbildung unterstützt.

Erläuterung des Stundenverlaufs

Im Einstieg vollziehen die SchülerInnen das globale Bevölkerungswachstum sowie die sich daraus ergebende Ressourcenverknappung nach. Die Lehrperson verteilt hierzu vorbereitete Zettel, die jeder Schülerin und jedem Schüler einen Kontinent und entweder das Jahr 2021 oder 2050 zuweist. Die Gruppe mit 2021 verteilt sich im Raum entsprechend der Kontinente, die Lehrperson verteilt an die Gruppen Wassergläser entsprechend der tatsächlichen natürlichen Süßwasservorkommen.

Nach einer kurzen Reflexion wird das Jahr 2050 angekündigt, die übrigen SchülerInnen gesellen sich als neue ErdenbürgerInnen auf ihre Kontinente. Nun wird darüber reflektiert, wie das Bevölkerungswachstum verteilt ist, was dies für die Wasserverfügbarkeit bedeutet und welche Probleme sich ergeben könnten. Die SchülerInnen erfahren durch diese Nachstellung selbst die Ausmaße des Bevölkerungswachstums und können das Problem der sich verknappenden Ressourcen nachvollziehen. Durch einen Abgleich dieser Situation mit der Nachhaltigkeitsdefinition wird festgestellt, dass Nachhaltigkeit bei einem solchen Bevölkerungsanstieg nicht möglich ist.

Die Leitfrage **Nachhaltigkeit: Sollte das Bevölkerungswachstum begrenzt werden – und falls ja, wie?** wird gestellt, der erste Teil davon einer ersten ethischen Beurteilung durch die Teilnehmenden unterzogen. Dies bietet die Möglichkeit, erste Abwehrhaltungen und Zustimmungen zu äußern und sich dem Thema emotional zu nähern. Zugleich könnte hier schon klar werden, dass es auf die einzelnen Maßnahmen zur Wachstumsbegrenzung ankommt, die die SchülerInnen nun auch in einer intuitiven Problemlösungsphase benennen sollen. Auch hier ist das Ziel, Vorwissen zu aktivieren und den SchülerInnen Raum für spontane Äußerungen und (Vor-)Urteile zu geben.

Damit ist eine Überleitung zur Erarbeitungsphase gegeben, in welcher die SchülerInnen in PartnerInnenarbeit zunächst verschiedene Ursachen des Wachstums an den Länderbeispielen Pakistan und Niger erarbeiten. Durch die gegenseitige Erläuterung der jeweiligen Ursachen erkennen sie, dass diese sich regional unterscheiden, dass es jedoch auch strukturelle Parallelen gibt. Die Ergebnisse werden kurz gesichert, die Teilnehmenden erarbeiten daraufhin erneut in PartnerInnenarbeit anhand der Beispiele Thailand und Iran Lösungswege, die in diesen Ländern zu ei-

nem höheren Lebensstandard und niedrigeren Geburtenzahlen geführt haben. Diese Maßnahmen werden den Ursachen auf einem Arbeitsblatt via Pfeile zugeordnet.

Vertiefend erläutern die SchülerInnen den Zusammenhang zwischen staatlicher Sozialversicherung, Gesundheit, Lebensstandard und einem modernen Familienmodell mit niedrigeren Kinderzahlen bzw. zwischen Bildung, gesellschaftlicher Einstellung, Verhütungsmitteln, Lebensstandard und den Kinderzahlen. Sie erkennen somit, dass Bevölkerungspolitik mit isolierten Maßnahmen nicht sinnvoll ist, sondern dass jene vernetzt angegangen werden und mit dem Willen der Bevölkerung einhergehen muss. Nachdem diese Ergebnisse besprochen und gesichert wurden, beurteilen die SchülerInnen abschließend die einzelnen Maßnahmen und berücksichtigen hierbei neben indirekten Maßnahmen wie Investitionen in Bildung und Gesundheit auch restriktive Bevölkerungspolitiken wie die beispielhafte Ein-Kind-Politik in China. Die Fähigkeit, nicht pauschal zu urteilen, sondern die verschiedenen Facetten eines Themas zu berücksichtigen, wird damit geschult.

Sollte noch Zeit verbleiben, kann die Stunde mit einem Puffer ergänzt und abgeschlossen werden. Hierzu wird ein Plakat eingeblendet, mit welchem in den 1970er Jahren in Singapur die Kleinfamilie propagiert wurde. Diese Werbekampagne zielte darauf, kulturell tradierte Familienvorstellungen hin zu weniger gewünschtem Nachwuchs zu wandeln. Die SchülerInnen bewerten dieses Konzept wie zuvor die anderen Maßnahmen nach seiner ethischen Legitimation.

Anmerkung zum Einstieg

Der Einstieg dieser Stunde arbeitet mit realen Zahlen (Quellen: siehe [L1](#)), die anteilmäßig auf die Gruppengrößen 15 bis 36 umgerechnet wurden.

Der Durchführbarkeit wegen wurde der virtuelle Wasserhandel ausgeblendet (Import und Export von Wasser durch den Handel mit Produkten, deren Herstellung Wasser benötigten). Ebenso unberücksichtigt bleibt, ob zukünftig neue Möglichkeiten der Wassererschließung den Stress lindern und ob und wie der Klimawandel die Wasservorkommnisse beeinflussen wird. Außer Acht bleibt außerdem, dass Wasser zunehmend verunreinigt und damit unnutzbar wird, das Grundwasser mancherorts schwindet und dass der Pro-Kopf-Bedarf an Wasser ansteigt. Der Trinkwasserzugang variiert außerdem regional, etwa im Stadt-Land-Verhältnis, sowie nach sozialem Status.

Ziele und angestrebte Kompetenzen

■ Stundenziele

Übergeordnetes Stundenziel

- Die Teilnehmenden können die Bedeutung des Bevölkerungswachstums im Hinblick auf Nachhaltigkeit abschätzen und die Frage um eine Begrenzung dessen ethisch beurteilen.

Feinziele

- Die Teilnehmenden identifizieren das Bevölkerungswachstum als Nachhaltigkeitsproblem.
- Sie beschreiben Ausmaß und Folgen des Bevölkerungswachstums am Beispiel der kontinentalen Süßwasserverteilung.
- Sie erläutern, ob ein unbegrenztes Bevölkerungswachstum mit einem nachhaltigen Leben vereinbar ist und können ihre Schlussfolgerung begründen.
- Sie vergleichen verschiedene Ursachen des Wachstums und ordnen ihnen entsprechende Lösungsansätze zu.
- Sie folgern die Zusammenhänge zwischen Bildung, Sozialversicherung, Lebensstandard und Geburtenzahlen und bewerten Lösungsansätze zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums.
- Sie bewerten begründend, ob eine Begrenzung des Bevölkerungswachstums ethisch vertretbar ist und unterscheiden dabei zwischen verschiedenen Maßnahmen.

■ Angestrebte Kompetenzen

Analysekompetenz

- Die Teilnehmenden erkennen Ausmaß und Folgen des Bevölkerungswachstums erkennen
- Sie erkennen, wie die Folgen eines unbegrenzten Bevölkerungswachstums auf das Ziel der Nachhaltigkeit wirkt.
- Sie erkennen verschiedene Ursachen des Bevölkerungswachstums und zugehörige Lösungsansätze.

Urteilskompetenz

- Die Teilnehmenden können bewerten, ob eine Begrenzung des Bevölkerungswachstums notwendig sowie ethisch vertretbar ist.

Handlungskompetenz

- Die Teilnehmenden können verschiedene bevölkerungspolitische Maßnahmen in einer politischen Diskussion abwägen und eine eigene Meinung vertreten.

Verlaufsplan

Phase		Dauer in min	Thema/ Inhalt	Sozialform	Handlung der Lehrperson	Handlung der Teilnehmenden
1	Einstieg	20 (Σ 20)	Verteilungsspiel Definition Nachhaltigkeit Leitfrage Erstes ethisches Urteil	Spiel Plenum	L1: Einstiegsspiel durchführen, Nachhaltigkeitsdefinition einführen, Leitfrage formulieren und erste ethische Beurteilung einleiten.	Einstiegsspiel durchführen. Situation auf Nachhaltigkeit prüfen. Leitfrage ethisch beurteilen.
2	Überleitung	10 (Σ 30)	Intuitive Problemlösung	Plenum	L2: Arbeitsauftrag stellen, Austausch moderieren, M1 austeilen.	Mögliche Maßnahmen zur Wachstumsbegrenzung nennen.
3	Erarbeitung I	15 (Σ 45)	Ursachen des hohen Wachstums in Niger und Pakistan	Einzel- und PartnerInnenarbeit	Erarbeitung betreuen.	Texte lesen, markieren und dem/der PartnerIn vorstellen, Tabelle ausfüllen.
4	Ergebnissicherung I	5 (Σ 50)	Vergleich und Vertiefung	Plenum	L3: Ergebnispräsentation einleiten, vertiefende Diskussion moderieren, überleiten, M3 austeilen.	Ergebnis präsentieren, abgleichen und ergänzen, Thema mittels Fragen vertiefen.
5	Erarbeitung II	15 (Σ 65)	Maßnahmen zur Wachstumsbegrenzung	Einzel- und PartnerInnenarbeit	Erarbeitung betreuen.	Texte lesen, markieren und dem/der PartnerIn vorstellen, Tabelle ausfüllen.
6	Ergebnissicherung II	10 (Σ 75)	Vergleich und Vertiefung	Plenum	L4: Ergebnispräsentation einleiten und moderieren, zur Urteilsbildung überleiten.	Ergebnis präsentieren, abgleichen und ergänzen, Thema mittels Fragen vertiefen.
7	Urteilsbildung	15 (Σ 90)	Ethische Beurteilung einzelner Maßnahmen	Pair-Share	L5: Das Zitat einblenden und vorlesen lassen, Arbeitsauftrag zur Urteilsbildung stellen, Diskussion moderieren.	Die einzelnen Maßnahmen eigenständig beurteilen.
P	Puffer		Werbung für die Kleinfamilie	Plenum	L5: Puffer vorstellen.	Propaganda zur Beeinflussung kultureller Vorstellungen erkennen und beurteilen.

Legende zum Verlaufsplan: siehe Seite 17.

Legende Verlaufsplan

Kursiv: Alternative zur vorhergehenden Phase
1*= Alternative zu Phase 1

Dauer der Phase.
(Σx) = Gesamtdauer des Moduls bis hierhin.

L1, L2, ...: Verweis auf das **Material für die Lehrperson**. Das Material ist durchnummeriert.

Phase	Inhalt	Dauer in min	Thema / Inhalt	Sozialform	Handlung der Lehrperson	Handlung der Teilnehmenden
1	Einleitung	10 ($\Sigma 10$)	Probleme haben nicht immer eindeutige Ursache	Plenum	L1: Frage stellen, ...	Fragen diskutieren und beantworten
1*	Einleitung 1*	10 ($\Sigma 10$)	Probleme haben nicht immer eindeutige Ursache	Plenum	L1: Offen ...	Rollendialog präsentieren, Problematik erfassen
2	Überleitung	5 ($\Sigma 15$)				
P	Puffer		Jugendgarantie	Gruppenarbeit	L3: M1 ausgeben	M1 bearbeiten

Das Material im **Puffer** kann eingesetzt werden, wenn die gesamte Gruppe schneller als vorgesehen voran kommt.

M1, M2, ...: Verweis auf das **Material für die Teilnehmenden**. Das Material ist durchnummeriert.

Materialübersicht und vorbereitende Aufgaben

Mate- rial- Nr.	Titel	Erläuterung	Vorbereitung	Check
L1		Beschreibung des Einstiegs sowie der ersten Beurteilung der Leitfrage	Drucken (1 x)	☐
L1	Definition von Nachhaltigkeit	Definition von Nachhaltigkeit (s. S. 28)	Für Visualisierung vorbereiten. Alternativ: Vorbereitend an die Tafel schreiben, zu Stundenbeginn verdeckt lassen.	☐
L1	Vorlagen für die Kontinente	DIN-A4-Blätter mit den Namen der Kontinente (s. S. 29)	Drucken (1 x) und vor der Stunde im Raum verteilen.	☐
L1	Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die Kontinente	Tabelle mit den entsprechenden Zahlen je nach Gruppengröße (s. S. 34)	Die entsprechenden Zahlen für die eigene Gruppengröße ablesen.	☐
L1	Zettel für die Schülerinnen und Schüler	Zettel mit den Namen der Kontinente und den Jahreszahlen 2021 und 2050 (s. S. 36)	Ausdrucken (1 x) und die benötigte Anzahl der jeweiligen Kontinente / Jahre auswählen (siehe Tabelle auf Seite 34) und ausschneiden.	☐
L1	Verteilung der Süßwasservorkommen	Tabelle mit der Verteilung des globalen Süßwasservorkommens nach Kontinenten (s. S.38)	Ausdrucken (1 x) oder die Zahlen notieren für die Verteilung der Wassergläser	☐
L1	Vorlage Wassertropfen	Bild eines Wassertropfens (s. S. 39)	Falls keine Wassergläser benutzt werden: Ausdrucken (10 x; unabhängig von der Gruppengröße).	☐
L2		Beschreibung der Überleitung	Drucken (1 x)	☐
M1.1	Ein Ende nicht in Sicht	Material für Erarbeitung (Niger)	Drucken (Auflage: halbe Anzahl der Teilnehmenden)	☐
M1.2	Es geht um die Zukunft	Material für Erarbeitung (Pakistan)	Drucken (Auflage: halbe Anzahl der Teilnehmenden)	☐
L3		Beschreibung der Ergebnissicherung	Drucken (1 x)	☐
L3	Lösung Bevölkerungswachstum	Lösung für das Arbeitsblatt Bevölkerungswachstum	Drucken (1 x)	☐

Mate- rial- Nr.	Titel	Erläuterung	Vorbereitung	Check
M2.1	Irans Erfolgsgeschichte	Arbeitsblatt zum Iran	Drucken (Auflage: halbe Anzahl der TeilnehmerInnen)	☐
M2.2	Thailands verbesserter Lebensstandard	Arbeitsblatt zu Thailand	Drucken (Auflage: halbe Anzahl der TeilnehmerInnen)	☐
L4		Beschreibung der Ergebnissicherung	Drucken (1 x)	☐
L5		Beschreibung der Urteilsbildung	Drucken (1 x)	☐
L5	Familienplanung als Menschenrecht	Zitat zur Urteilsbildung	Für Visualisierung vorbereiten. Alternativ: Zitat während der zweiten Erarbeitungsphase an die Tafel schreiben, bis zur Urteilsbildung verdeckt lassen.	☐
	Verlaufsplan		Drucken (1 x)	☐

Zusätzliches Material / Hilfsmittel	Verwendung	Check
• Projektionsgerät (Whiteboard, Dokumentenkamera oder Beamer und Computer). • Alternativ: Nachhaltigkeitsdefinition sowie Zitat zur Familienplanung an die Tafel schreiben	Nachhaltigkeitsdefinition (Phase 1, L1) und Zitat zur Urteilsbildung (Phase 7, L5)	☐
• Tesafilm oder Kreppband	Zur Fixierung der Kontinente (Phase 1, L1)	☐
• 10 Gläser und Wasser (Alternative: Vorlage Wassertropfen aus L1)	Zur Darstellung der Süßwasserverteilung	☐

Weiterführende Themenvorschläge

Vorschläge zur Vertiefung

Diese Vorschläge ermöglichen es, das Thema außerhalb des Schulstunden-Rhythmus' zu vertiefen. Dabei kann auf die Interessen der SchülerInnen sowie aktuelle Entwicklungen und lokale Gegebenheiten eingegangen werden.

■ Die demographische Entwicklung der Industrieländer am Beispiel Deutschlands, Österreichs oder der Schweiz untersuchen

- Im Gegensatz zu dem Wachstum in Entwicklungsländern stagniert die Bevölkerungszahl der Industriestaaten voraussichtlich oder geht gar zurück.
- Damit einhergehende Probleme im Altersvorsorge- und Gesundheitssektor, Fachkräftemangel oder Arbeitsmigration werden von den Schülerinnen und Schülern untersucht und können vor verschiedenen Hintergründen beurteilt werden.

■ Die moralische Verantwortung der Industrieländer gegenüber den Entwicklungsländern prüfen

- Die SchülerInnen untersuchen die (indirekten) Auswirkungen einiger ressourcenintensiver Verhaltensweisen der im Verhältnis wenigen Menschen der Industrieländer auf das Klima. Sie stellen fest, dass Menschen in Entwicklungsländern stärker von Wetterextremen betroffen sind bzw. sich weniger dagegen schützen können, außerdem zunehmenden Ernährungsproblemen ausgesetzt sind und bewerten vor diesem Hintergrund die Verantwortung der Industrienationen gegenüber diesen.

■ Restriktive Bevölkerungspolitik am Beispiel Chinas untersuchen und beurteilen

- Die vor allem zwischen 1969 und 1974 verstärkt verfolgte Ein-Kind-Politik Chinas, in welcher u.a. Prämien für Sterilisationen bezahlt wurden, wird von den SchülerInnen analysiert und vor dem Hintergrund des staatlichen Ziels einer Ernährungssicherheit auf ihre ethische Vertretbarkeit hin geprüft. Maßstab können hier die Menschenrechte oder die (später verabschiedete) Erklärung der Kairoer Weltbevölkerungskonferenz 1994 zur sexuellen und reproduktiven Gesundheit und Rechte sein.

■ Wasser als Menschenrecht und Konflikte zu Wasser vertieft untersuchen

- Die Bundeszentrale für politische Bildung hat hierzu eine Unterrichtsreihe ausgearbeitet: www.bpb.de/system/files/pdf/Y3IX5B.pdf.

Module, die Aspekte dieses Moduls weiterführen

Dieses Modul:		Weiterführendes Modul:		
Material-Nummer	Aspekt	Themeneinheit	Modul	Material-nummer
Gesam-tes Mo-dul	Klimaflüchtlinge	Wie sollen wir Flüchtlingen helfen? Ethische, gesellschaftliche und praktische Fragen	Sollte der Klimawandel als Fluchtursache anerkannt werden?	Gesam-tes Mo-dul

Hinweise zum Materialien-Teil

L-Material für die Lehrperson

Die Bildungsplattform *Wandel vernetzt denken* greift Themen und Sichtweisen auf, die im klassischen Schulunterricht meist nicht im Fokus stehen, für Jugendliche aber von hoher Relevanz sind. Die Themen werden überwiegend fächerübergreifend behandelt, wobei die SchülerInnen wichtige Zusammenhänge erkennen sollen. Aufgrund dieses Konzeptes und dieses Ansatzes sind die Erläuterungen für die Lehrperson in den Unterrichtsmodulen vergleichsweise ausführlich gehalten. Die ausführlichen Erläuterungen sind als Angebot zu verstehen, um komplexe und womöglich fachfremde Themen sicher unterrichten zu können.

Aufbau und Sortierung des Materialien-Teils

Der Materialien-Teil des Moduls besteht aus L-Materialien und M-Materialien.

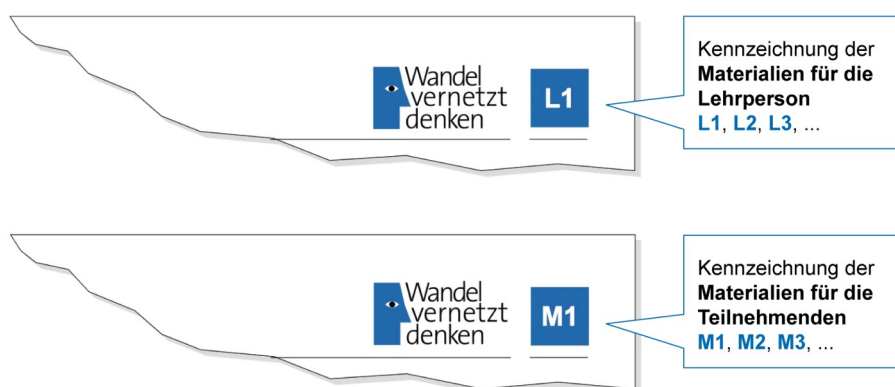
- L-Materialien sind für die Lehrperson bestimmt und fassen deren Aufgaben im Stundenablauf zusammen.
- M-Materialien sind für die SchülerInnen (Teilnehmenden) bestimmt und beinhalten Texte und Aufgaben.

L- und M-Materialien befinden sich im Materialien-Teil chronologisch nach dem Stundenablauf und den Phasen des Verlaufsplans sortiert.

So könnte das in einem Modul praktisch aussehen:

- **L1** zeigt, wie die Lehrperson in die Stunde einführt, und endet mit der Ausgabe des Materials **M1** an die Teilnehmenden.
- **M1** enthält Texte und Aufgaben, die die SchülerInnen lesen und bearbeiten.
- **L2** zeigt, wie die Lehrperson die Bearbeitung von **M1** beendet und die Inhalte im Plenum sichert (Musterlösung). Zugleich leitet **L2** zur nächsten Phase des Moduls über.

Legende Materialkennzeichnung



Materialien

Hinweis zu Aufbau und Sortierung des Materialteils: siehe Seite 22.

- ➔ **Einstiegsspiel durchführen**
- ➔ **Nachhaltigkeitsdefinition einführen**
- ➔ **Leitfrage formulieren und erste ethische Beurteilung einleiten**

Material	■ Plakate mit den Kontinenten, Zettel mit Kontinent und Jahreszahl ■ Wassergläser, Wasser (alternativ: Ausdruck von Wassertropfen) ■ Tafel oder Projektionsgerät ■ Tafel
Vorbereitend	■ Vor Stundenbeginn die 5 Plakate mit den Kontinenten im Raum verteilen. ■ Sollte kein Projektionsgerät zur Verfügung stehen, die Nachhaltigkeitsdefinition an die Tafel schreiben und zunächst verdeckt lassen. ■ Gläser vollständig mit Wasser befüllen und bereit stellen.
Vortrag	■ Das Thema der Stunde und den Einstieg vorstellen, etwa: „Heute beschäftigen wir uns mit der globalen Bevölkerung und ich bitte Sie dazu, sich gleich entsprechend Ihrer zugeordneten Herkunft auf die Kontinente zu verteilen.“ ■ Die Standorte der Kontinente im Klassenzimmer (Plakate) zeigen und erläutern, dass Australien und Neuseeland als Ozeanien in diesem Spiel zu Asien gerechnet werden.
Tun	■ Jeder/m Teilnehmenden einen Zettel mit Kontinent und Jahreszahl geben. ■ Die Teilnehmenden mit dem Jahr 2021 bitten, sich auf ihre zugewiesenen Kontinente zu stellen. ■ Den Menschen auf den Kontinenten gefüllte Wassergläser austeilen nach der Verteilung von S. 38 (alternativ: ausgedruckte Wassertropfen). ■ Erste Reflexion anleiten.
Plenum	Erste Reflexion: 1. Wozu verwenden wir Wasser? 2. Wie ist das Wasser aktuell auf der Erde verteilt? 3. Sind Ihnen Probleme bezüglich der Wasserverteilung be-

Phase**1 Einstieg**

2 Überleitung

3 Erarbeitung

4 Ergebnis-
sicherung

5 Erarbeitung

6 Ergebnis-
sicherung

7 Urteilsbildung

P Puffer

	kannt?
Ergebnis	1. Wozu verwenden wir Wasser? • Trinken, Nahrungsmittelanbau, Hygiene, Haushalt, Produktion von Industriegütern 2. Wie ist das Wasser aktuell auf die Erdbevölkerung verteilt? • Das Wasser ist sehr ungleich verteilt. • Betrachtet man dazu die Bevölkerungszahlen wird deutlich: In den USA, Europa sowie Lateinamerika steht den Menschen mehr Wasser zur Verfügung als in Afrika und Asien, wobei letzteres am wenigsten Wasser pro Kopf besitzt. 3. Sind Ihnen Probleme bezüglich der Wasserverteilung bekannt? • In Trockengebieten, beispielsweise in Afrika (z.B. Sahelzone), gibt es immer wieder Dürreperioden, die Ernte vertrocknet. Dort gibt es oft keinen gesicherten Zugang zu sauberem Trinkwasser. Durst- und Hungerkatastrophen sind die Folge, Krankheiten breiten sich leichter aus. • Auch auf anderen Kontinenten, selbst dem wasserreichen Europa, kommt es in heißen Sommern zu Dürreperioden und damit verbundenen Ernteausfällen. • Einige Länder überbeanspruchen ihre natürlichen Wasserressourcen (z.B. Saudi-Arabien, Katar, Libyen, Bahrain). ■ Erläutern, dass sich die Weltbevölkerung aktuell an der Grenze zur Wasserknappheit befindet, wenn man alles zugängliche Süßwasser auf alle Köpfe umrechnet. Dabei gilt es zu berücksichtigen, dass das Wasser nicht homogen verteilt ist.
Tun	■ Das Jahr 2050 ankündigen und die übrigen SchülerInnen bitten, sich auf die Kontinente entsprechend ihrer Zettel zu verteilen. ■ Zweite Reflexion anleiten.
Plenum	Zweite Reflexion: 1. Wie hat sich das Wachstum der Bevölkerung auf die Kontinente verteilt? 2. Wie gestaltet sich die Wasserverteilung nun?

	3. Welche Probleme könnten sich daraus ergeben? 4. Welche anderen Ressourcen neben Wasser können knapp werden, wenn so viel mehr Menschen auf der Erde leben?
Ergebnis	1. Wie hat sich das Wachstum der Bevölkerung auf die Kontinente verteilt? • Die Bevölkerung Afrikas hat sich mehr als verdoppelt, Asien hat ebenfalls starken Zuwachs bekommen. • Die anderen Kontinente verzeichnen deutlich weniger bis gar keinen Zuwachs. 2. Wie gestaltet sich die Wasserverteilung nun? • In Afrika teilen sich nun doppelt so viele Menschen die zuvor schon knappe Wassermenge. 3. Welche Probleme könnten sich daraus ergeben? • Durst, Hunger, Krankheiten, Konflikte, Fluchtbewegungen 4. Welche anderen Ressourcen neben Wasser können knapp werden, wenn so viel mehr Menschen auf der Erde leben? • Holz, Nahrung / Boden, Öl, Metalle u.a.
Tun	■ Zur Erarbeitung der Definition von Nachhaltigkeit überleiten mit dem Hinweis, dass diese Ressourcenverknappung (an einem Beispiel der SchülerInnen festmachen) nicht nachhaltig sei und eine entsprechende Definition von Nachhaltigkeit nun erarbeitet werden soll. ■ Die Teilnehmenden zum Hinsetzen auffordern. ■ Die Definition von Nachhaltigkeit einblenden und vorlesen lassen. Gegebenenfalls Verständnisfragen klären. ■ Die Teilnehmenden dazu auffordern, die Situation, die sich 2050 durch das Bevölkerungswachstum ergeben wird, auf Nachhaltigkeit zu überprüfen.
Ergebnis	■ Die Menschen, die 2050 leben, werden voraussichtlich nicht mehr alle ihre Bedürfnisse, beispielsweise nach Nahrung, befriedigen können. ■ Sie werden zur Deckung ihrer Bedürfnisse vermutlich Raubbau an der Natur begehen müssen, was folgenden Generationen die Bedürfnisbefriedigung noch weiter erschwert oder gar unmöglich macht. ■ Sie werden auch Kinder bekommen, so dass die Bevölke-

	ung nach 2050 wohl weiter wachsen wird.
Tun	■ Aus den gesammelten Erkenntnissen den ersten Teil der Leitfrage formulieren und an die Tafel schreiben: Nachhaltigkeit: Sollte das Bevölkerungswachstum begrenzt werden? ■ Die SchülerInnen zu einer ersten Antwort auffordern.
Ergebnis	Mögliche SchülerInnenantworten: ■ Ja, um ein nachhaltiges Leben zu ermöglichen. ■ Nein, eine Begrenzung bedeutet einen zu großen Eingriff in die Rechte/Selbstbestimmung der Menschen.

Hintergrundinformationen für die Lehrperson

Erste Reflexionsphase: Ungeachtet bestehender Schwierigkeiten, einen globalen Grenzwert für Wasserbedarf anzugeben, hat Dieter Gerten – Koordinator für Erdsystemanalyse am Potsdam-Institut für Klimafolgenforschung und Professor für Klimasystem und Wasserhaushalt im Globalen Wandel an der Humboldt-Universität zu Berlin – eine Aufstellung erarbeitet, die hier herangezogen wird: Laut seiner Überschlagsrechnung reicht die heute (Stand: 2018) global für die menschliche Nutzung verfügbare Wassermenge für eine Weltbevölkerung von über 7 Milliarden Menschen gerade aus. Die **Wasser-Tragfähigkeit** ist quasi erreicht. Diese Berechnungen gehen von dem Durchschnittswert von 4.600 Liter pro Person und Tag aus, womit Wasserprobleme nur sporadisch und räumlich begrenzt auftreten würden. Zu beachten ist, dass bei dieser Berechnung die heterogene Verteilung der Süßwasservorkommen ausgeblendet wurde, sodass es sich bei dem Ergebnis nur um einen symbolischen Grenzwert handelt.

Zur Definition von Nachhaltigkeit: Es werden zwei Definitionen angeboten, zwischen denen je nach Leistungsstärke der Gruppe gewählt werden kann. Bei der längeren Definition (Standarddefinition) besteht die Schwierigkeit darin, zu erkennen, dass es um die Bedürfnisbefriedigung sowohl der heutigen als auch der künftigen Generationen geht. Da das Bevölkerungswachstum vor allem künftige Generationen in der Bedürfnisbefriedigung beeinträchtigen wird, sollte – von der umfassenden Betrachtung der Definition ausgehend – der Fokus auf die Frage gelenkt werden: Wird künftigen Generationen die Bedürfnisbefriedigung unter den erarbeiteten Umständen möglich sein?

Verwendete Literatur

Dieter Gerten: *Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn 2018.

Einzelnachweis

Die Wasser-Tragfähigkeit der Erde bezogen auf die Bevölkerungszahl 2018 ist erreicht

Dieter Gerten: *Wasser. Knappheit, Klimawandel, Welternährung*, S. 73.

Definition Nachhaltigkeit

FOLIE

Nachhaltige Entwicklung ist eine Entwicklung, welche die Bedürfnisse der heutigen Generation erfüllt, ohne die Möglichkeiten künftiger Generationen zu beeinträchtigen, ihre eigenen Bedürfnisse zu erfüllen.

Quelle: World Commission on Environment and Development (WCED): *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*, Seite 41 und 42 (eigene Übersetzung). www.un-documents.net/our-common-future.pdf.

Vereinfachte Definition Nachhaltigkeit

Nachhaltigkeit bedeutet, dass heutige und zukünftige Generationen die Chance haben, ihre Bedürfnisse zu erfüllen.

Vorlagen für die Kontinente

AFRIKA

ASIEN (mit OZEANIE)

NORD- AMERIKA

LATEIN- AMERIKA

EUROPA

Verteilung der SchülerInnen auf die Kontinente

Zahl der Teilnehmenden	Σ	Afrika	Asien (mit Ozeanien)	Europa	Lateinamerika	Nordamerika	Legende
15	12	2	7	1	1	1	Jahr 2021
	3	2	1	0	0	0	Jahr 2050
16	12	2	7	1	1	1	
	4	3	1	0	0	0	
17	13	2	8	1	1	1	
	4	3	1	0	0	0	
18	14	2	8	2	1	1	
	4	3	1	0	0	0	
19	15	3	9	1	1	1	
	4	3	1	0	0	0	
20	16	3	9	2	1	1	
	4	3	1	0	0	0	
21	16	3	9	2	1	1	
	5	3	2	0	0	0	
22	17	3	9	2	2	1	
	5	3	2	0	0	0	
23	18	3	10	2	2	1	
	5	3	2	0	0	0	
24	19	3	11	2	2	1	
	5	3	2	0	0	0	
25	19	3	11	2	2	1	
	6	4	2	0	0	0	
26	20	3	12	2	2	1	
	6	4	2	0	0	0	

Zahl der Teilnehmenden	Σ	Afrika	Asien (mit Ozeanien)	Europa	Latein-amerika	Nord-amerika
27	21	4	12	2	2	1
	6	4	2	0	0	0
28	22	4	13	2	2	1
	6	4	2	0	0	0
29	22	4	13	2	2	1
	7	5	2	0	0	0
30	23	4	14	2	2	1
	7	5	2	0	0	0
31	24	4	15	2	2	1
	7	5	2	0	0	0
32	25	4	15	3	2	1
	7	4	3	0	0	0
33	26	5	16	2	2	1
	7	5	2	0	0	0
34	26	5	15	3	2	1
	8	5	3	0	0	0
35	27	5	15	3	3	1
	8	5	3	0	0	0
36	28	5	16	3	3	1
	8	5	3	0	0	0

Legende

Jahr 2021

Jahr 2050

Hinweis für die Lehrperson

Bevölkerungszahlen Mitte 2021 nach Population Reference Bureau (PRB): *World Population Data Sheet. Special Focus on global Fertility*. August 2021. www.prb.org/wp-content/uploads/2021/08/letter-booklet-2021-world-population.pdf, abgerufen am 24.5.2022.

Bevölkerungszahlen Mitte 2050 nach Population Reference Bureau (PRB): *World Population Data Sheet with Focus on Changing Age Structures*. 24.8.2018, S. 8, 10, 12, 14, 16. auf: www.prb.org/wp-content/uploads/2018/08/2018_WPDS.pdf, abgerufen am 12.4.2019.

Für einige Gruppengrößen mussten einzelne Zahlen leicht verändert werden, um Rundungsprobleme bei der Berechnung zu umgehen und die realen Verhältnisse auf die Gruppengröße annähernd übertragen zu können. Die grundsätzlichen Aussagen zu den Verhältnissen (Wasservorkommen und Bevölkerungsanteile) bleiben dabei erhalten.

Zettel zu Kontinent und Jahreszahl für die SchülerInnen

Die SchülerInnen werden den Kontinenten sowie zwei Zeitpunkten (2021 und 2050) zugeordnet entsprechend der Tabelle auf Seite 34 f. Jede der teilnehmenden Personen erhält einen Zettel.

Da dieses Material für Klassengrößen bis 36 Personen ausgelegt ist, werden bei kleineren Klassen nicht alle Zettel benötigt.

Afrika 2021	Afrika 2021
Afrika 2021	Afrika 2021
Afrika 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021

Asien 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021
Asien 2021	Asien 2021
Europa 2021	Europa 2021
Europa 2021	Nordamerika 2021
Lateinamerika 2021	Lateinamerika 2021
Afrika 2050	Afrika 2050
Afrika 2050	Afrika 2050
Afrika 2050	Asien 2050
Asien 2050	Asien 2050

Verteilung des globalen Süßwasservorkommens

	Afrika	Asien (mit Ozeanien)	Europa	Latein-amerika	Nordamerika
Reale Wasser- verteilung	10 %	30 %	15 %	34 %	11 %
Wassergläser	1	3	2	3	1

Hinweis für die Lehrperson

Sollte die Möglichkeit nicht bestehen, Wassergläser zu nutzen, kann die Wasserverteilung auch durch die Vergabe von Wassertropfen symbolisiert werden. Hierzu enthält die folgende Seite eine Vorlage, die 10-mal auszudrucken und in gleichen Mengenverhältnissen zu verteilen ist wie es bei den Wassergläsern der Fall wäre.

Zu den Zahlen

Verteilung des Süßwassers nach Pacific Institute: *The Worlds Water: Total renewable Freshwater Supply by Country* (2013 Update),

www.worldwater.org/wip-content/uploads/2013/07/ww8-table1.pdf, abgerufen am 25.3.2019.

Diese Zahlen sind absolut, also nicht im Verhältnis zur Bevölkerungsanzahl angegeben.

Bei der Umrechnung der kontinentalen Verteilung des Süßwasservorkommens in Wassergläser wurde gerundet, um möglichst wenige Wassergläser einzusetzen.

Vorlage Wassertropfen



Grafik: OpenClipart-Vectors, www.pixabay.com

- **Arbeitsauftrag stellen**
- **Austausch moderieren**
- **M1 austeilen**

Material	■ M1 (M1.1 und M1.2) ■ Tafel
Tun	■ Arbeitsauftrag stellen, etwa: „Nennen Sie spontan Möglichkeiten, mit welchen das Bevölkerungswachstum eines Landes verringert werden könnte.“ ■ Nach einer kurzen Bedenkzeit den Austausch moderieren und die Lösungsansätze unter die Leitfrage an die Tafel schreiben.
Ergebnis	Mögliche SchülerInnenantworten: ■ Zugang zu (kostenlosen) Verhütungsmitteln schaffen ■ Sexuelle Aufklärung, beispielsweise in der Schule ■ Verbot von hohen Kinderzahlen durch den Staat (Ein-Kind-Politik in China)
Tun	■ Zur Erarbeitungsphase mit der provozierenden Frage: <i>Welche Maßnahme ist die beste?</i> ■ SchülerInnenantworten aufnehmen und Leitfrage erweitern, etwa: „Nicht überall sind die genannten Maßnahmen gleichermaßen zielführend: So bringt es zum Beispiel nichts, in streng religiösen Bevölkerungsgruppen Verhütungsmittel zu verteilen. Man sollte also prüfen, welche Maßnahmen wo am besten passen. Entsprechend ist die Leitfrage zu erweitern: Sollte das Bevölkerungswachstum begrenzt werden - und falls ja, wie? Dazu lernen Sie nun verschiedene Lebenssituationen kennen.“ ■ Die Ergänzung der Leitfrage an der Tafel festhalten. ■ Zweiergruppen bilden, M1 (M1.1 und M1.2) so austeilen, dass jede Zweiergruppe beide Materialien hat. Somit ergeben sich LernpartnerInnen, die M1.1 und M1.2 bearbeiten. ■ Darauf hinweisen, dass die Bearbeitungszeit 15 Minuten beträgt.

Phase

1 Einstieg

2 Überleitung

3 Erarbeitung

4 Ergebnis-
sicherung

5 Erarbeitung

6 Ergebnis-
sicherung

7 Urteilsbildung

P Puffer

Hinweise für die Lehrperson

Sollte von den SchülerInnen keine restriktive Form der Nachwuchskontrolle genannt werden, weisen Sie auf das Beispiel Chinas (Ein-Kind-Politik) hin und übernehmen Sie es an die Tafel. Dies ist für eine kontroverse Beurteilung der Familienplanungspolitik am Ende der Stunde nötig.

Aus Platzgründen werden die Literatur- und Einzelnachweise für die Informationen der Texte **M1** und **M2** nicht auf den Arbeitsblättern vermerkt. Nachfolgend finden sich alle Nachweise gesammelt, die die SchülerInnen bei Bedarf einsehen können (siehe S.43).

Hintergrundinformation für die Lehrperson

Ein-Kind-Politik in China

Der chinesische Staat erkannte bereits früh, dass ein starkes Bevölkerungswachstum Probleme bei Ernährung und Ausbildung nach sich zieht. So führte er 1979 die sogenannte Ein-Kind-Politik ein. Das Bevölkerungswachstum konnte gebremst und der Hunger tatsächlich reduziert werden. Diese Politik ist jedoch bei internationalen ExpertInnen hoch umstritten: Zum einen ist die Vorschrift über die Kinderzahl ein fragwürdiger Eingriff in die Privatsphäre, zum anderen ergaben sich gerade für ärmere Familien massive finanzielle Probleme. Denn die Zuwiderhandlung gegen die Vorschrift wurde mit hohen Geldbußen belegt. Zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums zahlte China gar Prämien für die Sterilisation von Männern. Es kam zu illegalen Abtreibungen von Mädchen, da Söhne in China präferiert werden und man bei nur einem Kind einen Jungen bevorzugte. Mittlerweile sieht sich China einer massiven Überalterung seiner Gesellschaft gegenüber, ist von der Ein-Kind-Politik abgekehrt und versucht, die Geburtenzahlen wieder wachsen zu lassen.

Zu den Zeitungstexten

Hier wurde für das Land Niger u.a. die mangelhafte Mädchenbildung als Ursache der hohen Wachstumsrate herausgehoben, für Pakistan die fehlende staatliche Absicherung. Sicherlich ist auch die Stellung der Frau und ihrer Ausbildung in Pakistan eine Ursache der hohen Kinderzahlen, und andersherum fehlt es im Niger an sozialer Absicherung. Da diese Länder jedoch beispielhaft die genannten beiden Ursachen aufzeigen sollen, wurde der entsprechende Fokus auf je nur eine der beiden gelegt.

Die aufgeführten Beispiele und Familien sind erfunden, zeigen aber ein reales Bild der örtlichen Lebensverhältnisse. Real und entsprechend belegt sind die Fertilitätsrate Nigers sowie das Zitat des ehemaligen Richters Mian Saqib Nisar.

Zur Zusatzaufgabe

Als Zusatzaufgabe wurde die Erarbeitung der Folgen des Bevölkerungswachstums gestellt und bei Zeitmangel als Hausaufgabe ausgewiesen, sodass diese Aufgabe in der Folgestunde besprochen werden kann. Neben den in den Texten aufgeführten Folgen können auch jene aus dem Einstieg benannt werden.

Verwendete Literatur

Internationale Gesellschaft für Menschenrechte: Das Recht an Kindern hat der Staat, Ein-Kind-Politik in der Volksrepublik China. www.igfm.de/china-ein-kind-politik/, abgerufen am 11.4.2019.

Jörg Tremmel: Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit. Deutscher Universitäts-Verlag, Stuttgart 2005. S.114 ff.

Literaturnachweise für M1 und M2

M1.1 Literaturnachweise

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: *Weltbevölkerungsbericht 2019. Unfinished Buisness. Reproduktive Rechte und Entscheidungsfreiheit für alle*. Bevölkerungsfond der Vereinten Nationen (UNFPA) 2019. www.dsw.org/wp-content/uploads/2019/04/WBB2019_50-dpi-1.pdf, abgerufen am 15.4.2019.

Kathrin Schwarze-Reiter, Roland Preuß: *Bevölkerungswachstum in Niger*. 13.3.2019. www.bpb.de/politik/innenpolitik/demografischer-wandel/287030/bevoelkerungswachstum-in-niger?p=all, abgerufen am 14.4.2019.

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (September 2011), S.49. www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf, abgerufen am 31.1.2019.

M1.2 Literaturnachweise

Sylvia Popp: *Pakistans wachsende Bevölkerung. Ein Hemmnis für sozioökonomische Entwicklung, eine Studie der Stiftung Wissenschaft und Politik*. Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit, Berlin, Februar 2015. auf: www.swp-berlin.org/fileadmin/contents/products/studien/2015_S03_pop.pdf, abgerufen am 26.2.2019.

M2.1 Literaturnachweise

Katajun Amirpur: *Frauen und Frauenbewegung im Iran*. 20.7.2009, auf: www.bpb.de/internationales/asien/iran/40152/frauen, abgerufen am 7.3.2019.

Reiner Klingholz: *Wachsen und schrumpfen*. Zeit online, 6.2.2014. Auf: www.zeit.de/2014/07/demografie-iran-nigeria-japan-deutschland, abgerufen am 28.1.2019.

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (September 2011), www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf, abgerufen am 31.01.2019.

Jörg Tremmel: *Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit*. Deutscher Universitäts-Verlag, Stuttgart 2005.

Joachim Zießler: *"Bildung ist das beste Verhütungsmittel"- Interview mit Dr. Reiner Klingholz zur UN-Prognosen zum Bevölkerungswachstum*. Landeszeitung Lüneburg, 6.8.2015. auf: www.presseportal.de/pm/65442/3090930, abgerufen am 7.3.2019.

M2.2 Literaturnachweise

Marcus Scholz: *Soziale Sicherungssysteme in Thailand*. www.thairecht.com/soziale-sicherungssysteme-in-thailand/, abgerufen am 7.3.2019.

Bernd Schramm: *Der Aufbau eines staatlichen Systems sozialer Sicherung in Thailand*. Internationales Asienforum, Vol. 33, 2002, S.47-65.

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (September 2011). www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf, abgerufen am 31.1.2019.

Jörg Tremmel: *Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit*. Deutscher Universitäts-Verlag, Stuttgart 2005.

Einzelnachweise für M1 und M2

M1.1 Einzelnachweise

Fertilitätsrate Niger 2019: 7,1 Kinder pro Frau

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: *Weltbevölkerungsbericht 2019. Unfinished Business. Reproduktive Rechte und Entscheidungsfreiheit für alle*, S.97.

M1.2 Einzelnachweise

Zitat Mian Saqib Nisar

Hasnain Kazim: *Bevölkerungswachstum in Pakistan. Menschenskinder!* Spiegel online, 20.2.2019.
Auf: www.spiegel.de/politik/ausland/pakistan-die-bevoelkerung-waechst-rasant-a-1253753.html,
abgerufen am 28.2.2019.

M2.1 Einzelnachweise

Zitat Dr. Reiner Klingholz, Direktor des Berlin-Instituts für Bevölkerung und Entwicklung

Joachim Zießler: *"Bildung ist das beste Verhütungsmittel"- Interview mit Dr. Reiner Klingholz zur UN-Prognosen zum Bevölkerungswachstum.*

Frühere Verhütungskampagnen Iran

Reiner Klingholz: *Wachsen und schrumpfen.*

Entwicklung der Fertilitätsrate Iran

www.factfish.com/de/statistik-land/iran/fertilit%C3%A4tsrate, abgerufen am 26.3.2019.

Anzahl der Schuljahre wirkt sich auf die Fertilitätsrate und die Kindersterblichkeit aus

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann.* S.44 ff.

Werbekampagne „small family = happy family“

Jörg Tremmel: *Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit.* S.115 und 152.

M2.2 Einzelnachweise

Die Kindersterblichkeit wirkt sich auf die Geburtenzahlen aus

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann,* S.46.

Stand der sozialen Sicherungssysteme in Thailand

Marcus Scholz: *Soziale Sicherungssysteme in Thailand.*

Werbekampagne „small family = happy family“

Jörg Tremmel: *Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit* S.115 und 152.

Böckstädter Tageblatt

Ein Ende ist nicht in Sicht

Wachsende Bevölkerung im westafrikanischen Niger - was das für das Land und die Menschen dort bedeutet

Die kleine Lehmhütte flimmert im Licht der sengenden Mittagshitze. Hier im afrikanischen Niger lebt Bukola Babongida mit ihrem Mann Musah und ihren Kindern. Sieben sind es, die sich um sie scharen, die beiden Kleinsten verstecken sich hinter der Mutter. Kinder gelten hier als Statussymbol, wer viele Kinder hat, erlangt Respekt. Bukola ist gerade 20, mit elf wurde sie traditionell verheiratet. Die Grundschule hat sie wie viele Mädchen nicht beendet, nach ihren Vorstellungen für ihr Leben wurde sie nie gefragt. Die Stellung der Frau ist hier meist schwach.

Anders als die Babongidas möchten manche Paare weniger Kinder bekommen. Sehr viele Geburten im Land sind ungewollt, es fehlt der Zugang zu Verhütungsmitteln oder man kann sie sich nicht leisten. Familien mit bis zu 15 Kindern sind daher keine Seltenheit. Weltweit weist Niger die höchste Geburtenrate auf, im Durchschnitt bekommt eine Frau 7,1 Kinder. Viele Staaten südlich der Sahara zeigen ein ähnliches Bild. Geht es so weiter, wird sich die afrikanische Bevölkerung in den nächsten Jahrzehnten verdoppeln.

Doch die hohe Zahl an Menschen übersteigt die Möglichkeiten des Landes, dem es schon jetzt an ausreichend Schulen und Krankenhäusern fehlt. Etwa die Hälfte der Menschen in Niger ist unter 15 Jahren alt. Ihre Zukunft wird schwer, ein großer Teil von ihnen wird keine Arbeit finden. Und selbst wer Arbeit hat, muss damit rechnen, in Armut zu leben. Damit einher gehen Hunger, Durst, mangelnde Bildung und Krankheiten – und noch mehr Kinder. Die große Zahl an jungen Menschen, die keine Rolle in der Gesellschaft findet, gilt als Zündstoff für gewaltsame Konflikte. Viele Menschen, vor allem junge Männer, spielen mit dem Gedanken, ihr Land für immer zu verlassen.

„Meine Kinder sollen es gut haben“, so Bukolas Wunsch. Doch das Klima gewährt keinen weiteren Nahrungsanbau, schon jetzt vertrocknet ein großer Teil der Pflanzen auf dem Feld, auf welchem ihr Mann Gemüse und Reis für die Familie anbaut. Besorgt blickt sie in die Zukunft. Sie ahnt, dass sie ihre Kinder wird fortschicken müssen.



Grafik: Tubs/Wikimedia CC BY-SA 3.0



Kinder im Niger

Foto: Roland/flickr CC BY-ND 4.0

Aufgaben



1. Einzelarbeit: Markieren Sie im Artikel die beschriebenen Lebensumstände im Land und die Gründe, viele Kinder zu bekommen.
2. PartnerInnenarbeit: Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer LernpartnerIn vor. Vergleichen Sie die Lebensumstände der beiden Länder und die Gründe, viele Kinder zu bekommen, und halten Sie mündlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest. Tragen Sie alle Lebensumstände und Gründe für das Bekommen vieler Kinder in die linke Spalte auf dem Lösungsblatt ein.



Sie haben 15 Minuten Zeit.



3. Für Schnelle: Erarbeiten Sie zu zweit schriftlich auf dem Lösungsblatt die Folgen, die sich durch das starke Bevölkerungswachstum für die Familien, die einzelnen Länder und die Welt ergeben. Beziehen Sie dabei die Informationen aus den Texten sowie aus dem Einstieg dieser Stunde ein. Sollten Sie mit dieser Plusaufgabe nicht fertig werden, wird sie zur Hausaufgabe.

Bevölkerungswachstum in Afrika und Asien

Gegebenheiten in Afrika und Asien



Hohe Geburtenraten



Folgen

Lösungsansätze

--

Böckstädter Tageblatt

Es geht um die Zukunft

Wachsende Bevölkerung in Pakistan – was das für das Land und seine Menschen bedeutet

5 Achmed Maheed lebt mit seiner Familie seit einigen Jahren in der ehemaligen Hauptstadt Karachi. Stolz schaut er auf seine Sprösslinge: „Unsere Kinder sind unsere Altersvorsorge.“ Schon jetzt unterstützen die zwei ältesten Söhne die Familie mit ihrem Lohn.

10 In Pakistan gibt es keine staatliche Renten- und Krankenversicherung, die Familie ist hier das soziale Netz. Die Alten werden von den Jungen und ihren Familien versorgt, alle leben gemeinsam unter einem Dach. Weil die Säuglings- und Kindersterblichkeit im Land sehr hoch liegt, bauen viele Familien sicherheitshalber auf zahlreichen Nachwuchs.

15 „So Gott will, werden wir weitere Kinder bekommen“, so Achmed, dessen Kind Nummer zehn bereits auf dem Weg ist. An das Thema Verhütung wagt sich kaum eine PolitikerIn, denn viele Menschen sehen es als ihre religiöse Pflicht, durch Kinderreichtum die Gemeinschaft der Muslime zu mehren. Und das, obwohl bereits von oberster Stelle gemahnt wird: „Die wachsende Bevölkerung ist eine Belastung für die Ressourcen des Landes. Es geht um die Zukunft der nächsten Generation.“, so Mian Saqib Nisar, damals Richter am Obersten Gerichtshof Pakistans. Mehr Menschen bedeuten noch mehr Verkehr, noch mehr Umweltverschmutzung, noch mehr Inanspruchnahme der begrenzten natürlichen Rohstoffe. Er empfahl Paaren, es bei zwei Kindern zu belassen.

25 Mit dem Familienbild von Achmed Maheed und seiner Frau Eldina ist das nicht vereinbar. Eldina Maheed sieht es als oberste soziale Pflicht einer Frau, zu heiraten und eine Familie mit möglichst vielen Kindern zu gründen. Diese Vorstellung teilen ihre Angehörigen und ihre Freundinnen. Die beispielsweise in Europa geschätzten individuellen und gesellschaftlichen Aspekte einer kleinen Familie sind hier insgesamt nicht von Wichtigkeit.



Grafik: Tubs/Wikimedia CC BY-SA 3.0



Straßenszene in Karachi

Foto: Olaf Kellerhoff/flickr, CC BY-ND 2.0

Aufgabe



1. Einzelarbeit: Markieren Sie im Artikel die beschriebenen Lebensumstände im Land und die Gründe, viele Kinder zu bekommen.
2. PartnerInnenarbeit: Stellen Sie die Ergebnisse Ihrer LernpartnerIn vor. Vergleichen Sie die Lebensumstände und die Gründe, viele Kinder zu bekommen, der beiden Länder und halten Sie mündlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede fest. Tragen Sie alle Lebensumstände und Gründe für das Bekommen vieler Kinder in die linke Spalte auf dem Lösungsblatt ein.



Sie haben 15 Minuten Zeit.



3. Für Schnelle: Erarbeiten Sie zu zweit schriftlich auf dem Lösungsblatt die Folgen, die sich durch das starke Bevölkerungswachstum für die Familien, die einzelnen Länder und die Welt ergeben. Beziehen Sie dabei die Informationen aus den Texten sowie aus dem Einstieg dieser Stunde ein. Sollten Sie mit dieser Plusaufgabe nicht fertig werden, wird sie zur Hausaufgabe.

Bevölkerungswachstum in Afrika und Asien

Gegebenheiten in Afrika und Asien

Lösungsansätze

--



Hohe Geburtenraten



Folgen

- ➔ Ergebnispräsentation einleiten
- ➔ Vertiefende Diskussion moderieren
- ➔ Überleiten, **M2** austeilern

Material	■ M2 (M2.1 und M2.2) ■ Eventuell Dokumentenkamera
Plenum	■ Eine SchülerIn zum Vorlesen der Ergebnisse von Aufgabe 2 auffordern oder diese alternativ mit Hilfe der Dokumentenkamera präsentieren lassen. ■ Die anderen Teilnehmenden gleichen ab und ergänzen gegebenenfalls. ■ Die +Aufgabe kann je nach Zeit und Fortschritt der SchülerInnen hier besprochen oder als Hausaufgabe gegeben werden.
Ergebnis	Ursachen für das Bevölkerungswachstum ■ Ungewollte Schwangerschaften / Kein Zugang zu Verhütungsmitteln ■ Religion: Kinder als Wille Gottes ■ Kultur: Kinder als Statussymbol ■ Keine soziale Absicherung: Kinder als Arbeitskräfte und VersorgerInnen ■ Hohe Kindersterblichkeit / schlechtes Gesundheitssystem ■ Schwache Rolle der Frau: ungebildet, jung verheiratet, Nachwuchs als soziale Pflicht
Tun	■ Frage zur Überleitung stellen: Was würden Sie der Regierung von Pakistan bzw. Niger empfehlen, um das Bevölkerungswachstum zu bremsen?
Ergebnis	Mögliche SchülerInnenantworten: ■ Pakistan: Ausbau des staatlichen Sozialversicherungs- und des Gesundheitssystems ■ Niger: Ausbau der Frauenbildung und des Verhütungsmittelzugangs ■ Allgemein: Zugang zu Verhütungsmitteln

Phase

1 Einstieg

2 Überleitung

3 Erarbeitung

**4 Ergebnis-
sicherung****5 Erarbeitung**6 Ergebnis-
sicherung

7 Urteilsbildung

P Puffer

	■ Religion kann kritisch beleuchtet werden.
Tun	■ Anhand der SchülerInnenantworten zur nächsten Phase überleiten. ■ M2 (M2.1 und M2.2) an die bestehenden Zweiergruppen austeilen, sodass jede Zweiergruppe wie zuvor beide Materialien hat und eine PartnerIn M2.1, die andere M2.2 bearbeitet.

Lösung 1 für das Arbeitsblatt M1

Bevölkerungswachstum in Afrika und Asien

Gegebenheiten vor Ort

Kinder als Statussymbol – kulturelle Gründe
Kinder als Altersvorsorge – fehlende staatliche Absicherung
Kinder als Wille Gottes – Religiosität
Fehlender Zugang zu Verhütungsmitteln
Hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit
Schwache Stellung der Frau – mangelhafte Frauenbildung, geringe Selbstbestimmung

Lösungsansätze



Hohe Geburtenraten



Folgen

Mangelnde Bildung (wegen fehlender Schulen) führt zu noch mehr Kindern, Hunger, Durst, Krankheiten, fehlende Arbeitsplätze, gewaltsame Konflikte, Migrationsbewegungen, Umweltbelastungen; erneuerbare Rohstoffe werden knapper, nicht-erneuerbare Rohstoffe versiegen schneller.

Erfolgsgeschichten: „Bildung ist das beste Verhütungsmittel“

Aufgabe



1. Lesen Sie den folgenden Text und markieren Sie jene Ansätze, die zu einer Senkung der Geburtenzahlen im Iran geführt haben.
2. Tragen Sie Ihrer PartnerIn Ihre Ergebnisse vor und die Lösungsansätze beider Materialien in die rechte Spalte des Lösungsblattes aus **M1** ein. Beurteilen Sie, für welche Ursache (linke Spalte) welcher Ansatz passend ist und verbinden Sie diese jeweils mit einer Linie.

Von 1980 bis 2010, also binnen nur einer Generation, ist die Geburtenrate im Iran von durchschnittlich 6,5 auf 1,7 Kinder pro Frau gesunken. Wie ist es dazu gekommen? „Bildung ist das beste Verhütungsmittel“, sagt Bevölkerungsforscher Dr. Reiner Klingholz.

Ende der 70er Jahre kam es im Iran zu einer Frauenbewegung, die das Selbstbewusstsein und die gesellschaftliche Stellung der Frau stärkte. Mädchen gingen vermehrt zur Schule, erkannten ihre Möglichkeiten, nahmen diese wahr. Und dies wirkte sich drastisch auf eine geringere Anzahl ihrer Kinder aus. Als die Regierung später, 1989, mit kostenlosen Verhütungsmitteln wie Kondomen und Pille aufwartete, bestand eigentlich schon kein Bedarf mehr. Die Frauen hatten ihren eigenen Weg zu mehr Gleichberechtigung und Selbstbestimmung gefunden. Der Iran wies lange eines der modernsten Bildungssysteme der arabischen Welt auf mit einem hohen Anteil von Frauen an den Universitäten.



Grafik: Tubs/Wikimedia CC BY-SA 3.0

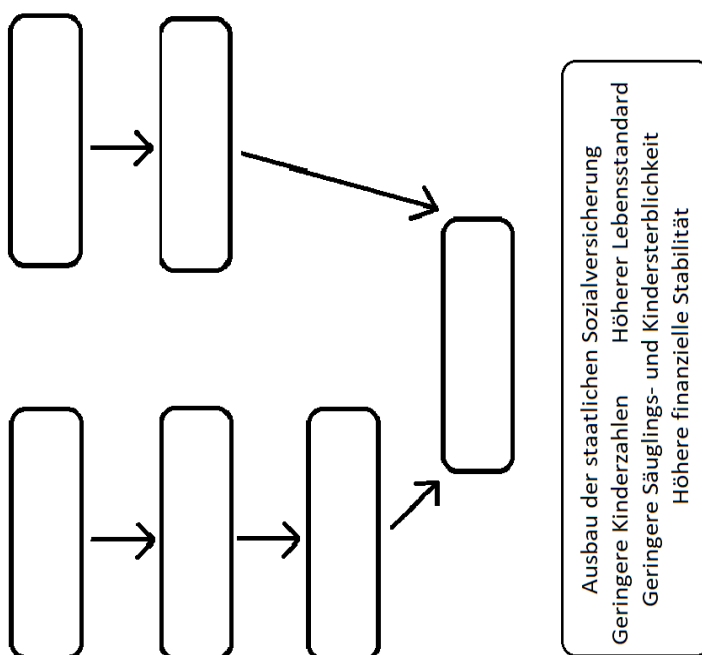
Als die Geburtenrate auf 2,1 Kinder im Durchschnitt pro Frau gesunken war, verbesserte sich der Lebensstandard der Bevölkerung dramatisch. Das Pro-Kopf-Einkommen stieg zwischen 1990 und 2011 auf weit mehr als das Doppelte. Den Zusammenhang zu der Kinderanzahl sieht auch das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung über den Iran hinaus grundsätzlich: Frauen, die eine weiterführende Schule besuchten, bekommen zwei bis drei Kinder weniger als Frauen mit Grundschulbildung. Dies hat verschiedene Gründe: Mit der Bildung steigt das Bewusstsein um die eigenen Rechte, die Anwendungsrate von Verhütungsmitteln nimmt zu, ebenso das Wissen um Hygiene und Gesundheit. Deshalb weisen die Kinder von besser gebildeten Frauen eine geringere Sterblichkeit auf als von weniger gebildeten Frauen. Sinkt das Risiko, ein Baby zu verlieren, bekommt eine Frau im Schnitt weniger Kinder. Gebildete Frauen üben zudem häufiger gut bezahlte Berufe aus. Mit dem Wohlstand ändern sich die Möglichkeiten, ändern sich die Einstellungen. Das Individuum rückt mehr in den Mittelpunkt, man will sich selbst verwirklichen. Kinder stehen da oft im Weg. Mittlerweile versucht die iranische Regierung, die Geburtenrate wieder zu erhöhen, da die Bevölkerungszahl zurückgeht. Auch wenn die rechtliche Stellung der Frau noch recht schwach ist, so ist die moderne Familienvorstellung doch fest in der Bevölkerung verankert.

+ Aufgabe

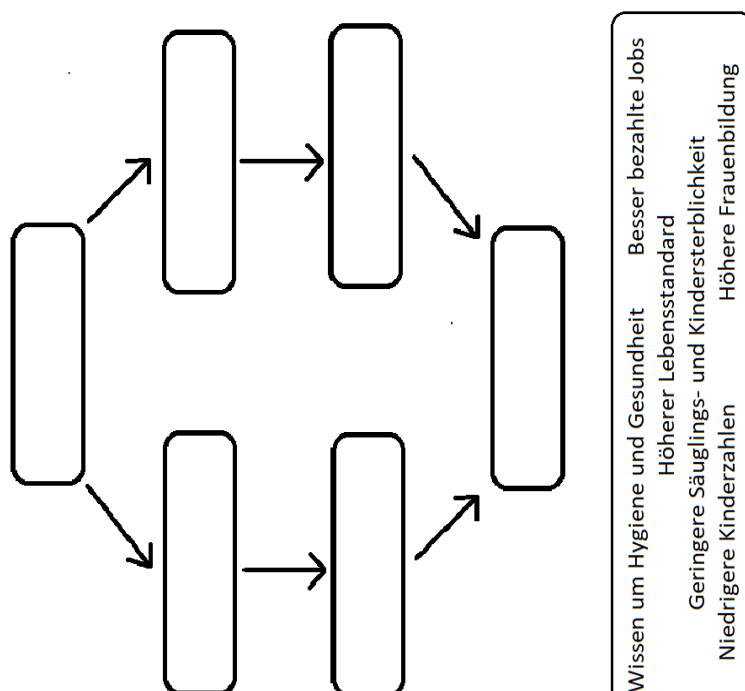


3. PartnerInnenarbeit: Ordnen Sie die Begriffe aus dem Begriffskasten so in das Diagramm, dass Ursache und Wirkung in einen folgerichtigen Zusammenhang gebracht werden. Jeder Pfeil bedeutet, dass der Inhalt des jeweiligen Kästchens zu dem Inhalt des nächsten Kästchens führt. Sie sind dabei ExpertIn für Ihren Text, Ihre PartnerIn bzw. Ihr Partner ExpertIn für den anderen Text.

M2.2 Sozialversicherung und Gesundheitsversorgung



M2.1 Frauenbildung



Erfolgsgeschichten: Wie Thailand die Armut verringerte und so die Geburtenzahlen senkte

Aufgabe



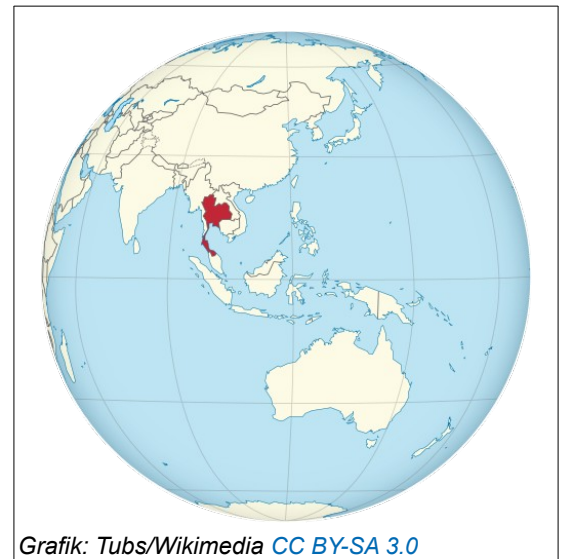
1. Lesen Sie den folgenden Text und markieren Sie jene Ansätze, die zu einer Verbesserung des Lebensstandards in Thailand geführt haben.
2. Tragen Sie Ihrer PartnerIn Ihre Ergebnisse vor und die Lösungsansätze beider Materialien in die rechte Spalte des Lösungsblattes aus **M1** ein. Beurteilen Sie, für welche Ursache (linke Spalte) welcher Ansatz passend ist und verbinden Sie diese jeweils mit einer Linie.

Noch immer hat die soziale Eingebundenheit in Thailand eine wichtigere Bedeutung als beispielsweise in Europa, doch der Lebensstil wurde in den letzten Jahrzehnten individualistischer. Heute leben junge Menschen öfter alleine, Frauen studieren und machen Karriere, beide Geschlechter wollen unabhängig sein, eine Familiengründung können sie sich nur mit der richtigen PartnerIn vorstellen. Wie kam es zu dieser Entwicklung in einem Land, in welchem die Familie einst das traditionelle Unterstützungssystem war?

- Ein Blick auf die staatliche Absicherung gibt Auskunft: Thailand verfügt über eines der besten Sozialversicherungssysteme Asiens. Dieses ist in verschiedenen Gesetzen Anfang der 1990er Jahre verankert worden und besteht aus den drei Säulen Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung. Die Versicherungspflicht gilt für jede ArbeitnehmerIn zwischen 15 und 60 Jahren. ArbeitnehmerInnen und Arbeitgeber teilen sich die Versicherungsbeiträge. Ein Großteil der Thais ist damit besser abgesichert als früher gegen die Risiken des Lebens. Auch das Gesundheitssystem wurde ausgebaut: Dessen neue Leistungen umfassen die medizinische Betreuung von Schwangeren und Säuglingen; Schulkinder erhalten kostenlose medizinische Behandlungen. Damit sank die Säuglings- und Kindersterblichkeit. Den Zusammenhang mit der Geburtenrate erkennt man auch in anderen Ländern: Je höher das Risiko für eine Frau ist, eines oder mehrere Kinder zu verlieren, umso mehr Kinder werden von ihr geboren. Man schützt sich so gegen Verluste, braucht man doch die Kinder als Arbeitskraft und VersorgerIn im Alter.

- In Thailand erhalten Menschen über 60 – zusätzlich zu ihrer Rente – eine kostenlose medizinische Versorgung. Auch wenn die traditionelle Fürsorge für die Eltern noch wichtig ist und praktiziert wird, verringert sich doch der Druck vor allem auf die jüngste Tochter, bei den Eltern wohnen zu bleiben, um sie zu pflegen. Sie ist weniger an das Elternhaus gebunden.

- Früher waren in Thailand Familien mit vier oder fünf Kindern die Norm, heute bekommt eine Frau im Durchschnitt 1,5 Kinder. Dies liegt sicherlich nicht allein an der Sozialversicherung, doch der Zusammenhang zwischen dieser, einem höheren Lebensstandard und dem vorherrschenden Familienmodell wird deutlich. Und der gute Zugang zu Verhütungsmitteln machte und macht die Familienplanung in Thailand erst möglich.



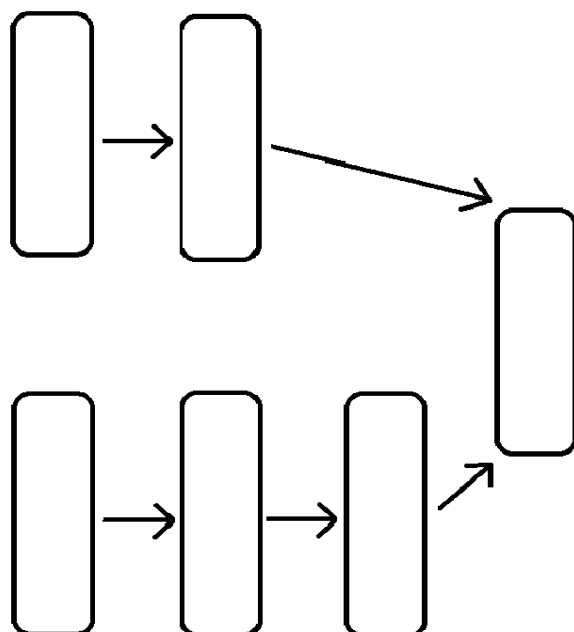
Grafik: Tubs/Wikimedia CC BY-SA 3.0

+ Aufgabe



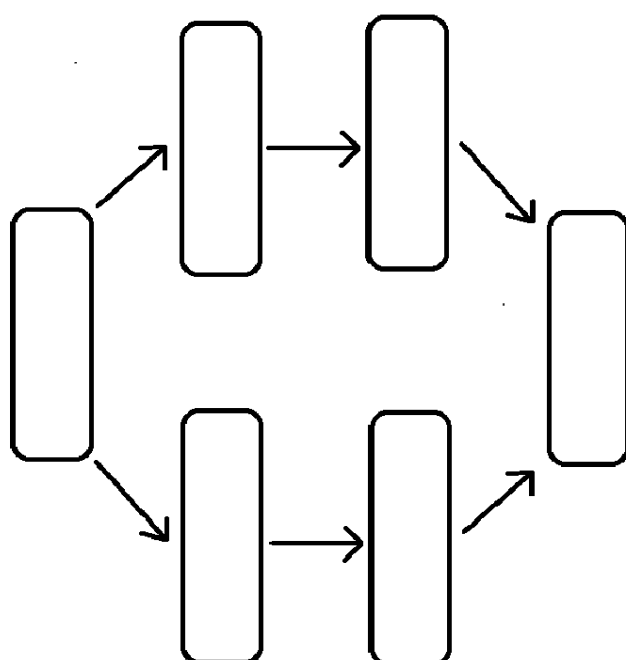
3. PartnerInnenarbeit: Ordnen Sie die Begriffe aus dem Begriffskasten so in das Diagramm, dass Ursache und Wirkung in einen folgerichtigen Zusammenhang gebracht werden. Jeder Pfeil bedeutet, dass der Inhalt des jeweiligen Kästchens zu dem Inhalt des nächsten Kästchens führt. Sie sind dabei ExpertIn für Ihren Text, Ihre PartnerIn bzw. Ihr Partner ExpertIn für den anderen Text.

M2.2 Sozialversicherung und Gesundheitsversorgung



Ausbau der staatlichen Sozialversicherung
 Geringere Kinderzahlen Höherer Lebensstandard
 Geringere Säuglings- und Kindersterblichkeit
 Höhere finanzielle Stabilität

M2.1 Frauenbildung



Wissen um Hygiene und Gesundheit Besser bezahlte Jobs
 Höherer Lebensstandard
 Geringere Säuglings- und Kindersterblichkeit
 Niedrigere Kinderzahlen Höhere Frauenbildung

→ Ergebnispräsentation einleiten und moderieren

→ Zur Urteilsbildung überleiten

Material	■ M2 ■ Dokumentenkamera
Tun	■ Einen Schüler oder eine Schülerin die Lösungsansätze und Verbindungslinien vorstellen oder an der Lesekamera präsentieren lassen (Aufgabe 2). ■ Falls die vorstellende Schülerin/ der vorstellende Schüler dies nicht von sich aus anmerkt: Die Teilnehmenden darauf aufmerksam machen, dass der Religiosität kein Lösungsansatz zugeordnet wurde und zu einer Erklärung dieses Fehlens auffordern. ■ Auch den kulturellen Gründen wurde kein Lösungsansatz aus dem Text zugeordnet. Dies wird im Puffer behandelt. Sollten Sie absehen, dass die Zeit dafür nicht mehr reicht, können Sie dieses Fehlen eines Lösungsansatzes an dieser Stelle kurz andiskutieren lassen. Es verhält sich ähnlich wie bei der Religiosität. ■ Je nach verbleibender Zeit die Diskussion moderieren oder zum nächsten Punkt übergehen.
Ergebnis	Aufgabe 2: Tragen Sie Ihre Ergebnisse Ihrer PartnerIn vor und die Lösungsansätze beider Materialien in die rechte Spalte des Lösungsblattes ein. Beurteilen Sie, für welche Ursache (linke Spalte) welcher Ansatz passend ist und verbinden Sie diese jeweils mit einer Linie. ■ Lösungsansätze und Verbindungen: siehe Lösungsblatt (S. 60). ■ Religiosität: Die katholische Kirche lehnt die Verwendung von Verhütungsmitteln wie Pille und Kondom bis auf Ausnahmefälle, ab. Andere Religionen kennen ein solch striktes Untersagen nicht. In manchen muslimischen Bevölkerungskreisen wird Verhütung jedoch wegen der positiven Einstellung zu Kindern und dem Ziel der Vergrößerung der muslimischen Gemeinde (Umma) abgelehnt. ■ In der kritischen Analyse religiöser Praktiken (Verhütungsverbot) sollte unterschieden werden zwischen den Auswirkungen dieser Praktiken (Bevölkerungswachstum) und den moralischen Beweggründen (Glaubens- und Wertvorstellungen). Letztere unterliegen der individuellen Freiheit der Menschenrechte.

Phase

1 Einstieg

2 Überleitung

3 Erarbeitung

4 Ergebnis-
sicherung

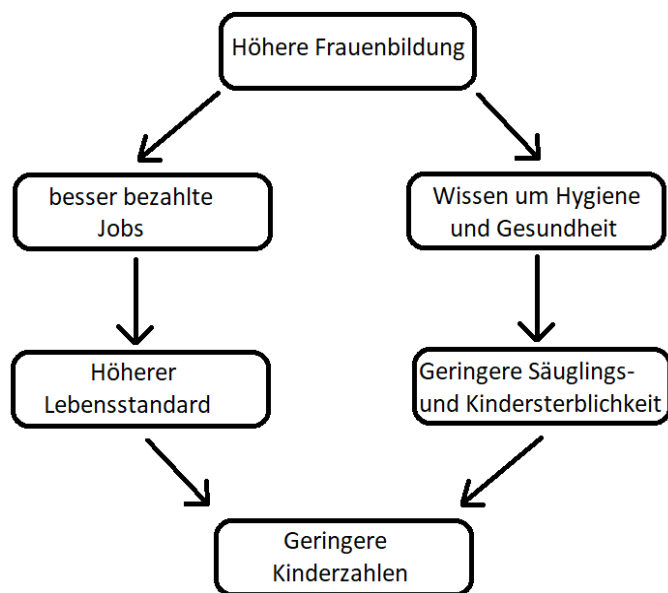
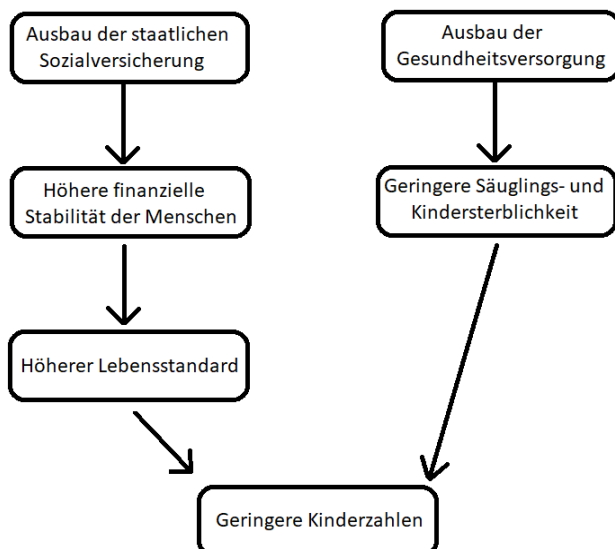
5 Erarbeitung

6 Ergebnis-
sicherung

7 Urteilsbildung

P Puffer

Tun	■ Zur mündlichen Besprechung der +Aufgabe (3.) von M2 aufrufen.
Ergebnis	■ Grafiken zu den Ursachen-Wirkungszusammenhängen von Frauenbildung und Kinderzahlen bzw. staatlicher Sozialversicherung und Gesundheitsversorgung und Kinderzahlen: siehe unten.

M2.1:**M2.2:**

Hintergrundinformationen für die Lehrperson

Einige Ansätze zur Eindämmung des Bevölkerungswachstums (z.B. Ausbau des Sozialsystems und der Bildung) bedürfen eines hohen finanziellen Aufwandes und sind nur möglich, wenn im betreffenden Land eine wirtschaftliche Entwicklung stattfindet und Wirtschaft sowie Steuereinnahmen wachsen. Wächst die Wirtschaft und steigt der Lebensstandard, könnte der Lebensstil ressourcenintensiver werden. Dies könnte dem Ziel der Nachhaltigkeit entgegenstehen.

Verwendete Literatur

Deutsche Stiftung Weltbevölkerung: *Ja, Nein, Vielleicht? Was sagen die Weltreligionen wirklich zum Thema Verhütung?* www.dsw.org/youthunited/religionen-und-verhuetung/, abgerufen am 12.4.2019.

Lösung 2 für das Arbeitsblatt M1

Bevölkerungswachstum in Afrika und Asien

Gegebenheiten in Afrika und Asien

Kinder als Statussymbol – kulturelle Gründe
Kinder als Altersvorsorge – fehlende staatliche Absicherung
Kinder als Wille Gottes – Religiosität
Fehlender Zugang zu Verhütungsmitteln
Hohe Säuglings- und Kindersterblichkeit
Schwache Stellung der Frau – mangelhafte Frauenbildung, wenig Selbstbestimmung



Hohe Geburtenraten



Folgen

Mangelnde Bildung (wegen fehlender Schulen) führt zu noch mehr Kindern, Hunger, Durst, Krankheiten, fehlenden Arbeitsplätzen, gewaltsamen Konflikten, Migrationsbewegungen, Umweltbelastungen; erneuerbare Rohstoffe werden knapper, nicht-erneuerbare Rohstoffe versiegen schneller.

Lösungsansätze

Kostenlose Verhütungsmittel
Frauenbildung und Stärkung der Rolle der Frau
Staatliche Sozialversicherung
Gesundheitssystem verbessern (Säuglings- und Kindersterblichkeit senken)

- ➔ Zitat einblenden und vorlesen lassen
- ➔ Arbeitsauftrag zur Urteilsbildung stellen
- ➔ Diskussion moderieren

Material	■ Tafel oder Plakat oder Projektionsgerät	Phase
Tun	■ Das Zitat einblenden und vorlesen lassen. ■ Den Arbeitsauftrag stellen, etwa: „Vergleichen Sie mit Ihrer Partnerin bzw. Ihrem Partner sowohl die erarbeiteten Ansätze zur Begrenzung des Bevölkerungswachstums als auch die zu Beginn der Stunde genannten Vorschläge mit dieser Erklärung des Menschenrechts. Beurteilen Sie begründend, welche der Maßnahmen mit diesem Recht vereinbar sind.“ ■ Auf die Tafel verweisen, an welcher die Vorschläge aus der intuitiven Problemlösungsphase festgehalten wurden. ■ Nach einer kurzen Partnerarbeit die folgende Diskussion moderieren (Pair-Share).	1 Einstieg 2 Überleitung 3 Erarbeitung 4 Ergebnis-sicherung 5 Erarbeitung 6 Ergebnis-sicherung 7 Urteilsbildung P Puffer
Ergebnis	Mögliche SchülerInnenantworten: ■ Vertretbar sind all jene Maßnahmen, die im Einklang mit den Menschenrechten bestehende Missstände zu beseitigen versuchen und dabei den Lebensstandard der Menschen verbessern durch Bildung, Gesundheit und/oder soziale Sicherheit. ■ Abzulehnen sind restriktive Maßnahmen, die einen Zwang auf die Menschen ausüben. Finanzielle Anreize sind kritisch zu betrachten, da sie einerseits eine individuelle Entscheidung erlauben, andererseits existenzielle Sorgen der Menschen ausnutzen. ■ Mögliche Begründungen für eine Begrenzung: ■ Nachhaltigkeit im Sinne ökologischer Ressourcen und der Generationengerechtigkeit ■ Humanität (ungewollte Schwangerschaften, Kindersterblichkeit) ■ Mögliche Begründungen gegen eine Begrenzung ■ Eingriff in das Menschenrecht auf Familienplanung ■ Eingriff in die freie Ausübung von Religion und Gewissensfreiheit.	

	■ Instrumentalisierung der Werte Bildung, Gesundheit, Wohlstand und Emanzipation für den Zweck der Geburtenreduktion (für eine ausführliche Darstellung: siehe Hintergrundinformationen für die Lehrperson).
Tun	■ Die Stunde schließen oder den Puffer einsetzen.
Puffer	■ Erläutern, dass in manchen Ländern Asiens in den 1970er Jahren über die Werbekampagne „small family = happy family“ im Radio und über Plakate versucht wurde, das westliche Kleinfamilienmodell anzupreisen und damit die Geburtenzahlen zu senken. Ordnen Sie diesen Ansatz der passenden Ursache zu und beurteilen Sie sie ethisch. • Eine solche Werbekampagne zielt auf eine Veränderung der gesellschaftlichen Familienvorstellung und damit auf die kulturellen Ursachen. • Für die ethische Beurteilung ergeben sich individuelle Lösungen, beispielsweise: Kampagnen zur Beeinflussung kultureller Überzeugungen wie Werbung für Kleinfamilien sind schwierig zu beurteilen. Sie üben keinen Zwang aus, haben jedoch einen manipulativen Charakter. ■ In das leere Kästchen der Lösungsansätze des Lösungsblattes von M1 Werbung für Kleinfamilien eintragen und mittels eines Pfeils mit den kulturellen Ursachen verbinden lassen.

Hintergrundinformationen für die Lehrperson

Bezüglich der ethischen Legitimation von Familienplanungspolitik herrscht eine diverse Debatte. Auch wenn sich viele ExpertInnen für die sogenannten indirekten Ansätze wie die Verbesserung von Gesundheit, Bildung und Arbeitsmöglichkeiten aussprechen, gibt es KritikerInnen, die selbst diese indirekten Ansätze ablehnen. Wenn die Intention die Senkung der Kinderzahl sei, so würden Menschen zum Zweck degradiert. Es kommt diesen KritikerInnen auf die Intention an: Die gleiche Maßnahme, zum Beispiel die Bildung von Mädchen und Frauen, im Sinne der Familienpolitik betrieben, sei legitim. Sie sei es jedoch nicht, wenn das Ziel die Begrenzung der Bevölkerung ist. Denn so unterminiere die Maßnahme den Autonomiegedanken, indem zum Beispiel Frauen ihr eigenständiges Interesse an Bildung abgesprochen wird.

Die Frage, um die es diesen KritikerInnen geht, ist folgende: Sind beispielsweise Bildung und Gesundheit Werte an sich oder Instrumente der Bevölkerungspolitik? Diese Frage kann mit den SchülerInnen zur Übung in ethischer Urteilsbildung diskutiert werden.

Verwendete Literatur: Jörg Tremmel: Bevölkerungspolitik im Kontext ökologischer Generationengerechtigkeit. Deutscher Universitäts-Verlag, Stuttgart 2005. S.154.

Mögliche Themen zur Impulsdiskussion

Ist der Wunsch nach vielen Kindern gesellschaftlich vorgegeben?

- Der Zwang zur sozialen Absicherung bestimmt den starken Kinderwunsch.
 - Die hohe Kindersterblichkeit bestimmt den starken Kinderwunsch.
 - In vielen Gesellschaften Asiens und Afrikas bescheren Kinder dem Mann Respekt und bezeugen dessen Männlichkeit. Die gesundheitliche Last des Kinderreichtums sowie die Versorgung des Nachwuchses jedoch trägt die Frau. Daher wünschen sich in Schwellen- und Entwicklungsländern Frauen meist weniger Kinder, als sie tatsächlich bekommen und als der Mann sich wünscht. Aufgrund der schwachen Stellung und der traditionellen Strukturen haben Frauen jedoch kaum Entfaltungsmöglichkeiten. Je höher die Selbstbestimmung der Frau, umso niedriger der Kinderwunsch und die tatsächliche Kinderzahl.
-

Sind beispielsweise Bildung und Gesundheit Werte an sich oder Instrumente der Bevölkerungspolitik?

- Sie sind beides und lassen sich letztlich nicht gegeneinander ausspielen.
 - Wenn es eine Letztbegründung dafür geben soll, kann diese nur demokratisch legitimiert sein, insofern Demokratie den Willen einer Gesellschaft widerspiegelt.
-

Das Recht nennt auch die verantwortliche Entscheidung für Kinder – trägt der einzelne Mensch Verantwortung für die Gesellschaft?

- Individuelle Antworten.
-

Einzelnachweise

Frauen wünschen sich weniger Kinder als Männer

Lilli Sippel, Tanja Kiziak, Franziska Woellert, Reiner Klingholz: *Afrikas demographische Herausforderung. Wie eine junge Bevölkerung Entwicklung ermöglichen kann*. Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung. (September 2011), S.40.
www.berlin-institut.org/fileadmin/user_upload/Afrika/Afrikas_demografische_Herausforderung.pdf, abgerufen am 31.1.2019.

Familienplanung als Menschenrecht

FOLIE

„Jedes Paar hat das Recht, über die Zahl seiner Kinder und den zeitlichen Abstand der Geburten frei und verantwortlich zu entscheiden.“

Eigene Übersetzung nach: United Nations: *United Nations Final Act of the International Conference on Human Rights*. Teheran, 22. April to 13. May 1968, S.14. auf:

http://legal.un.org/avl/pdf/ha/fatchr/Final_Act_of_TehranConf.pdf, abgerufen am 8.3.2019.

Junge Menschen und die Gesellschaft durch vernetztes Denken stärken!

Die Bildungsplattform *Wandel vernetzt denken* stellt Lehrkräften, Schulen und anderen Interessierten Unterrichtsmaterial kostenlos zur Verfügung, das den gesellschaftlichen und globalen Wandel in Zusammenhängen vermittelt und vernetztes Denken fördert.

Damit junge Menschen diesen Wandel verstehen, sich auf ihn einlassen und ihn konstruktiv-kritisch begleiten können – und sie der Komplexität in ihrem eigenen Leben gewachsen sind.

Inhaltlich unabhängig und gemeinwohlorientiert, bieten wir mit unserer Webplattform fundiertes, Kompetenzen förderndes und handlungsorientiertes Unterrichtsmaterial zum kostenfreien Download. Getragen wird die Bildungsplattform durch die Stiftung Vernetzt denken in Bern.

wandelvernetztdenken.ch